

Demografie und Migration – die Alterungsprozesse deutscher Gesellschaft im Kontext der Zuwanderung junger Menschen

Eine Analyse der Chancen und der Vorteile für die Entwicklung im
Gesundheitswesen

Bachelorarbeit

zur Erlangung des Grades „Bachelor of Arts“ (B.A.)

Erstprüferin: Prof. Dr. habil. Martina Hasseler

Zweitprüferin: Dr. Annette Quidde

Berisha, Donika

Wolfsburg, den 27.06.2017

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	II
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	III
1. Einleitung.....	1
1.1 Hintergrund der Arbeit.....	1
1.2 Ziel und Aufbau der Arbeit.....	2
2. Aktueller Stand des demografischen Wandels.....	3
2.1 Abgrenzung demografischer Wandel.....	3
2.2 Aktuelle Daten und Fakten.....	4
2.3 Aktuelle Ursachen.....	6
2.3.1 Lebenserwartung.....	6
2.3.2 Generatives Verhalten.....	8
2.3.3 Migration.....	11
2.4 Auswirkungen auf das Gesundheitswesen.....	14
2.4.1 Das deutsche Gesundheitssystem.....	14
2.4.2 Finanzierungsprobleme.....	15
2.5 Politische Sicht auf die Entwicklung im Gesundheitswesen.....	17
3. Migration in Deutschland.....	20
3.1 Migrationsgeschichte.....	20
3.2 Integration.....	22
3.3 Zuwanderung junger Menschen.....	24
3.3.1 Aktuelle Flüchtlingskrise.....	24
3.3.2 Altersstruktur der Zuwanderer.....	25
3.3.3 Bildungsstand.....	27
3.4 Probleme der Migration und Integration in Deutschland.....	29
3.5 Anforderung an die Gesellschaft.....	32
4. Die Alterungsprozesse deutscher Gesellschaft im Kontext mit der Zuwanderung junger Menschen.....	34
4.1 Bedeutung der Zuwanderung für die Entwicklung im Gesundheits- wesen.....	34
4.2 Analyse der Chancen und Vorteile der Zuwanderung für die Ent- wicklung im Gesundheitswesen.....	37

4.3 Methodisches Vorgehen.....	40
4.4 Bewertung von zwei Integrationskonzepten.....	40
4.5 Handlungsempfehlungen.....	49
5. Zusammenfassung/Fazit.....	56
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	58

Abkürzungsverzeichnis

BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Mind.	Mindestens
Int.	International
Kita	Kindertagesstätte

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1: Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands 2010.....	4
Abb. 2: Prognose der Einwohnerzahl von Deutschland von 2016 bis 2060.....	5
Abb. 3: Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland nach Geschlecht in den Jahren von 1950 bis 2060.....	7
Abb. 4: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland 1910, 2000 und 2050...	9
Abb. 5: Wanderung zwischen Deutschland und dem Ausland 1991 bis 2015.....	13
Abb. 6: Zunehmende Anzahl von Anästhesien bei älteren Patienten im UKM.....	16
Abb. 7: Verteilung der Asylbewerber in Deutschland nach Altersgruppen im Jahr 2017.....	26
Abb. 8: Grundstatus beruflicher Bildung nach ausgewählten Herkunftsländern in %	28
Abb. 10: Die wichtigsten Aspekte für eine erfolgreiche Integration.....	50
Tab. 1: Dauer des Schulbesuchs nach ausgewählten Herkunftsländern in %.....	28

1. Einleitung

1.1 Hintergrund der Arbeit

Durch den aktuellen Flüchtlingsstrom kommen insbesondere viele junge Zuwanderer nach Deutschland. Können diese die Entwicklung im Gesundheitswesen und den damit verbundenen demografischen Wandel in Deutschland positiv beeinflussen? Unter dem Begriff des demografischen Wandels versteht man in der Regel die Vorstellung einer alternden Gesellschaft. Jedoch verbergen sich dahinter nicht nur die Tatsache einer kontinuierlich steigenden Lebenserwartung der Bevölkerung, sondern auch eine konstant niedrige Geburtenrate sowie ein überwiegend positiver Migrationssaldo. Darauf basierend werden insbesondere die niedrigen Geburtenraten und die damit korrelierende Übersterblichkeit nach den Prognosen des Statistischen Bundesamtes einen Rückgang des Bevölkerungsstandes zur Folge haben.¹

Deutschland ist eins der kinderärmsten Länder. Obwohl Ende des 19. Jahrhunderts Nachwuchs noch eine billige Arbeitskraft und Altersversorgung bedeutete, änderte sich dieses mit der Industrialisierung und mit der Einführung staatlicher Rentensysteme. Kinder waren nun keine Einkommensquelle mehr, sondern verursachten zusätzliche Kosten. Selbst das Nachkriegs-Wirtschaftswunder und der steigende Wohlstand konnten diesen Abwärtstrend nicht aufhalten.³

Ein anderer Aspekt, der den Demografischen Wandel und somit das Gesundheitswesen in Deutschland prägt, ist der deutliche Anstieg der Lebenserwartung. Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahren aufgrund verbesserter medizinischer Versorgung, verbesserter Arbeitsbedingungen sowie Ernährung und Wohnsituation angestiegen. Diese Kriterien beeinflussen die Finanzierung des Gesundheitssystems in Deutschland und stellen das Gesundheitswesen vor neue Herausforderungen.⁵ Ein weiterer Einflussfaktor stellt die Zuwanderung junger Menschen dar. Jedoch kann die Zuwanderung junger Menschen nur langfristig eine positive Auswirkung auf das Gesundheitswesen haben. Somit sollte hinter-

¹ Vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2015 (Internet)

³ Vgl. Süttlerin 2008 (Internet)

⁵ Vgl. Sonntag/Seiferling 2017, S. 11f.

fragt werden, wie die Integration gefördert werden kann, sodass die Zugewanderten langfristig in Deutschland bleiben und arbeiten bzw. eine Schulbildung genießen können. Denn wenn keine ausreichende Integration stattfindet, könnte es dazu kommen, dass die Zugewanderten zurück in Ihre Länder ziehen oder gar abgeschoben werden. Ebenfalls könnten gravierende Probleme zwischen Einheimischen und den Migranten entstehen, wie in jüngster Vergangenheit durch die Anschläge auf Asylheime deutlich wurde.⁷

Mit der Zuwanderung junger Menschen ergeben sich neue Chancen für die Entwicklung des Gesundheitswesens und damit Lösungsansätze bzw. Handlungsempfehlungen. Ziel der Arbeit ist es somit die Chancen und Vorteile der Zuwanderung junger Menschen zu analysieren und damit verbunden eine Erörterung und Erarbeitung der Fragestellung: „Wie kann die Integration gefördert werden, sodass die Zuwanderung junger Menschen die Entwicklung im Gesundheitswesen langfristig positiv beeinflusst?.“ Aufgrund dessen ist es wichtig sich mit diesem Thema auseinander zu setzen, Handlungsempfehlungen zu definieren und die Zuwanderung als Chance für die Entwicklung des Gesundheitswesens und nicht als Belastung für Deutschland zu betrachten. Damit verbunden ergibt sich auch das Ziel, der Gesellschaft das Thema näher zu bringen sowie die Fakten und die Folgen des Demografischen Wandels auf das Gesundheitswesen deutlicher zu machen. Hierdurch soll eine allgemeine Akzeptanz und Toleranz gegenüber Migranten erreicht werden.

1.2 Ziel und Aufbau der Arbeit

Zu Beginn der Arbeit wird zu klären sein, was unter dem Demografischen Wandel zu verstehen ist. Zu diesem Zweck wird auf den aktuellen Stand eingegangen, sowie auf die Ursachen, die schließlich den Demografischen Wandel hervorrufen. Zum Ende des Kapitels wird auf die Auswirkungen auf das Gesundheitssystem und damit verbunden auf die Finanzierungsprobleme eingegangen und erörtert. Ebenso wird die politische Sicht erläutert. Im Anschluss erfolgt im Kapitel 3 die Erläuterung der Migration in Deutschland.

⁷ Vgl. Reschke 2016, S. 11

Hier wird zuerst die Migrationsgeschichte beschrieben und die damit verbundene Integration erörtert. Zum Schluss des Kapitels wird auf die Zuwanderung junger Menschen eingegangen und damit auch auf die Altersstruktur und die Bildung der Zuwanderer.

Auf dieser Grundlage werden im fünften Kapitel die Chancen und die Vorteile der Zuwanderung junger Menschen für die Entwicklung des Gesundheitswesens aufgezeigt und analysiert. Hiernach werden mögliche Handlungsempfehlungen, wie die Integration gefördert werden kann, abgeleitet und dargestellt, indem ein früheres Integrationskonzept mit dem aktuellen Konzept verglichen und bewertet wird.

Das letzte Kapitel befasst sich mit der Zusammenfassung/Fazit aller wichtigen Informationen und Ergebnisse der Arbeit und schließt damit die Arbeit ab.

2. Aktueller Stand des demografischen Wandels

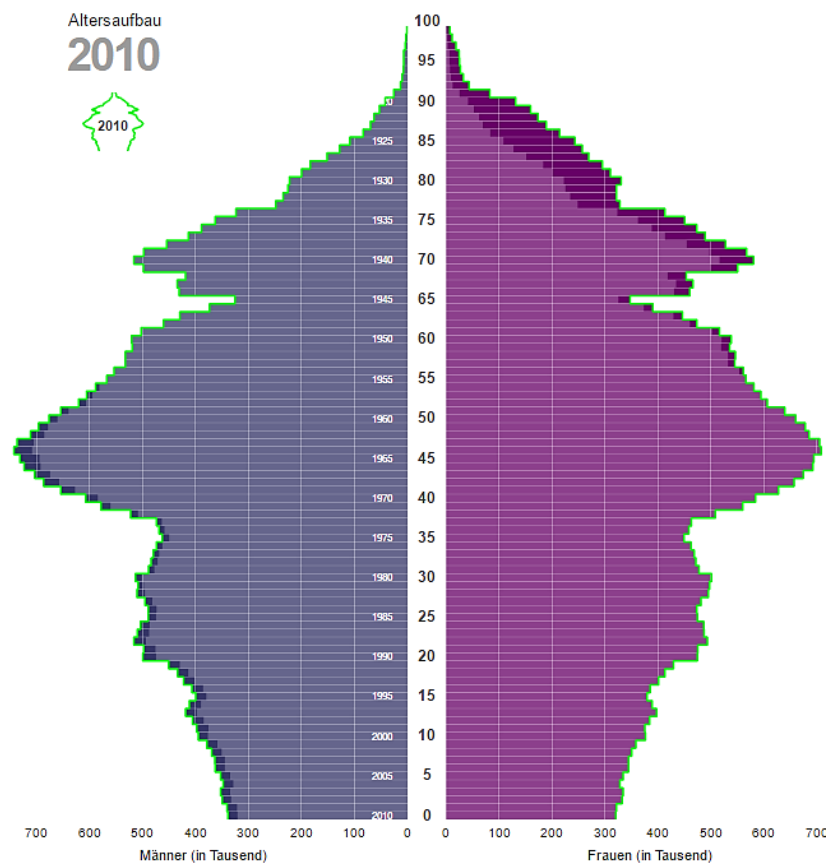
2.1 Abgrenzung demografischer Wandel

Die Demografie beschäftigt sich zum einen mit Bevölkerungsbewegungen und zum anderen mit Bevölkerungsstrukturen. Diese beiden Aspekte werden durch die Mortalität, den Wanderungskennziffern und der Fertilität (Geburtszahl) beeinflusst. Mit den Bevölkerungsstrukturen ist die Zusammensetzung einer Bevölkerung nach Geschlecht, Alter, Haushaltsstruktur und Nationalität gemeint. Hierbei werden Bevölkerungsprognosen, Entwicklungsprozesse und Beschreibungen des Status Quo, durch sorgsam erhobener Kennziffern (Sterberate, Geburtenrate, Lebenserwartung, Zu- und Abwanderungsrate), erfasst.⁸ Ebenfalls zu den Einflussfaktoren zählen Ereignisse wie Krieg, Katastrophen und Pandemien, die nicht prognostizierbar sind. Der letztere Punkt (Kriege) wird bis heute deutlich dargestellt, durch die demografische Pyramide werden die Auswirkungen des ersten und zweiten Weltkrieges auf die Bevölkerung aufgezeigt (Abb. 1).⁹

⁸ Vgl. Bien 2017, S. 28

⁹ Vgl. Kurth/Nowossadeck 2014, S. 34ff.

Abbildung 1: Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands 2010¹⁰



Auf der Abbildung 1 ist nach dem zweiten Weltkrieg ein Männerüberschuss deutlich zu erkennen sowie ein Geburtsausfall im ersten Weltkrieg und Ende des zweiten Weltkrieges.

2.2 Aktuelle Daten und Fakten

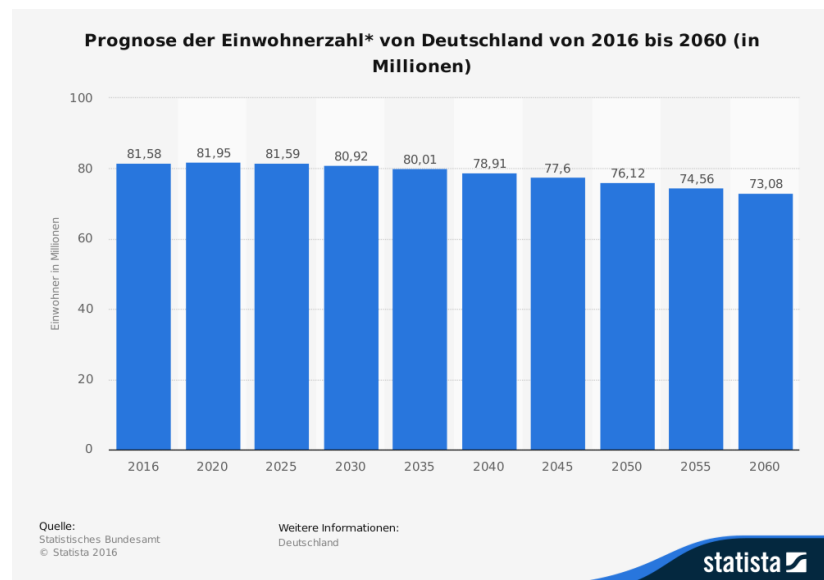
Da demografische Entwicklungen wichtige Treiber für kommunale Veränderungsprozesse sind, werden im Internetportal Wegweiser Kommune regelmäßig bundesweite kleinräumige Bevölkerungsvorausrechnungen für Städte, Kreisen und Gemeinden von der Bertelsmann Stiftung zur Verfügung gestellt.¹¹ Laut der Studie des Internetportals wird Deutschland um mehr als eine halbe Million Einwohner bis zum Jahre 2030 schrumpfen.

¹⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt 2015 (Internet)

¹¹ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) 2015, S. 9

Hierfür wurde die Entwicklung der Bevölkerung für Städte und Gemeinden ab 5.000 Einwohner und aller Landkreise berechnet. Trotz der erwarteten hohen Zuwanderung werden demnach in 13 Jahren nur noch 80,92 Millionen Menschen in Deutschland leben. Das sind 0,7% weniger als 2012. Jedoch verteilt sich der Bevölkerungsrückgang nicht gleichmäßig. Thüringen, Sachsen-Anhalt, Saarland und Mecklenburg-Vorpommern werden zum Teil mehr als jeden zehnten Bewohner verlieren, andere Länder jedoch wachsen. Die Flächenländer Bayern, Hessen, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein gewinnen an Einwohner, ebenso die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen, diese sogar teilweise im zweistelligen Prozentbereich. Wie schon erwähnt altert die deutsche Gesellschaft immer mehr. Laut der Studie werden 2030 die Hälfte der Bundesbürger älter als 48,1 Jahre alt sein. Hingegen betrug das Medianalter 2012 noch 45,3 Jahre. Am niedrigsten liegt das Medianalter in Berlin und Hamburg bei etwa 43 Jahren. Am höchsten ist es in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit rund 53 Jahren.¹² Laut dem Statistischen Bundesamt und seiner Prognose zur Entwicklung der Gesamtbevölkerung werden im Jahr 2060 nur noch 73,08 Millionen Menschen in Deutschland leben.

Abbildung 2: Prognose der Einwohnerzahl*¹³ von Deutschland von 2016 bis 2060 (in Millionen)¹⁴



¹² Vgl. Bertelsmann Stiftung (Internet 2017)

¹³ *Auf der Abbildung sind die Ergebnisse der 13. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung aufgeführt (Basis: 31.12.2013)

¹⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt 2016 (Internet)

Auf der Abb. 2 ist die Prognose der Einwohner von Deutschland für den Zeitraum 2016 bis 2060 aufgeführt. Laut der Prognose wird im Jahr 2030 die Bevölkerung in Deutschland bei rund 80,92 Millionen liegen. Laut der Quelle steigt die Bevölkerungszahl während eines Jahres durch Geburten und Zuzüge aus dem Ausland an. Gleichzeitig sinkt sie durch Sterbefälle und Fortzüge ins Ausland. Laut des Statistischen Bundesamts ist für die Bevölkerungsentwicklung die Differenz zwischen Zuzüge und Fortzüge entscheidend, der sogenannte Wanderungssaldo.¹⁵

Im folgenden Kapitel geht es um die Ursachen, die den demografischen Wandel hervorgerufen haben. Als erster Punkt wird die Lebenserwartung der deutschen Bevölkerung genannt und erörtert.

2.3 Aktuelle Ursachen

2.3.1 Lebenserwartung

Früher wurden zwar mehr Kinder geboren, jedoch verstarben diese auf Grund noch nicht ausreichender medizinischer Versorgung sehr früh. Heute überleben die geborenen Kinder mit einer großen Wahrscheinlichkeit das Säuglingsalter.²⁰ Im Laufe des 20. Jahrhunderts verlängerte sich die Lebensspanne der Menschen. Die Frauen, die um 1900 geboren wurden, hatten lediglich eine Lebenserwartung von 48 Jahren, Männer von 45 Jahren. Dieser Wert erhöhte sich bis zum Jahr 1950 um 20 Jahre bei den Frauen und 19 Jahren bei den Männern.²¹ Heute beträgt die Lebenserwartung bei den Frauen 83,4 Jahre und bei den Männern 78,4 Jahren.²² Auf der Abbildung 3 ist der Anstieg der Lebenserwartung der letzten Jahre zu erkennen und, dass dieser Anstieg bis 2060 auch weiterhin erwartet wird.

¹⁵ Vgl. Ebd.

²⁰ Vgl. Bogedan/Müller-Schoell/ Ziegler (Hrsg.) 2008, S. 30 ff.

²¹ Vgl. Münz 2007, S.22

²² Vgl. Statistisches Bundesamt 2017 (Internet)

Abbildung 3: Entwicklung der Lebenserwartung bei Geburt in Deutschland nach Geschlecht in den Jahren von 1950 bis 2060 (in Jahren)²³



Durch die moderne Medizin führen heutzutage Infektionskrankheiten nur in seltenen Fällen zum Tod. Heutzutage ist der medizinisch-technische Fortschritt bereits so weit, dass sogar Krankheiten wie AIDS und Hepatitis behandelt werden können. Diese können zwar nicht abschließend geheilt werden, jedoch kann der Krankheitsverlauf so beeinflusst werden, dass Erkrankte noch eine lange Zeit leben können. Ebenso kann durch fortschrittliche Therapiemethoden die Lebenszeit von Krebspatienten sowie von Patienten mit Herz-Kreislauf- oder Stoffwechselerkrankung verlängert werden.²⁴

Ein weiterer Punkt der raschen Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung in Deutschland ist die niedrige Geburtenrate und das damit verbundene generative Verhalten (Familiendynamik).²⁵

²³ Vgl. Statistisches Bundesamt 2017 (Internet)

²⁴ Vgl. Schumpelick/Vogel 2014, S. 11f.

²⁵ Vgl. Myrskylä et al. 2012, S. 41

2.3.2 Generatives Verhalten

Deutschland ist seit vielen Jahren ein Land mit einer sehr niedrigen Geburtenrate. In den letzten 35 Jahren haben 100 Frauen nur 139 Kinder geboren. Das bedeutet, dass jede Kindergeneration um ca. ein Drittel kleiner als die Elterngeneration ist. Das Statistische Bundesamt meldete Anfang Juli 2012, dass im Jahr 2011 die niedrigste Zahl der Geborenen seit 1946 registriert wurde, denn die Geburtenrate lag bei 663.000. Die Zahl ist im Vergleich zu 1990 um 27% zurückgegangen. Es sollte davon ausgegangen werden, dass der Trend zu weniger Geburten anhalten und sich beschleunigen wird, aufgrund der weiteren Abnahme der Generation potenzieller Eltern. Dies wird durch folgende Daten deutlich: Die Anzahl der Personen im gebärfähigen Alter (zwischen 15 und 49 Jahren) ist von 19,7 auf 18,4 Millionen zwischen 1996 und 2010 zurückgegangen. Einige Autoren halten anhand der Kohortenfertilität einen moderaten Anstieg der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau auf einen Wert von 1,7 wahrscheinlich, jedoch könnte dennoch nicht der Rückgang der absoluten Geburtenrate gestoppt werden. Eines steht jedoch fest, in Deutschland kam es bislang zu keinem signifikanten Anstieg der Geburtenrate, obwohl er in den letzten Jahren in vielen europäischen Staaten, wie z.B. in Schweden, Italien, Großbritannien und Tschechien, deutlich zu erkennen war.²⁶ Im Jahre 1900 und zwischen 1965 und 1975 haben zwei demografische Übergänge stattgefunden, die den langfristigen Trend der Fertilitätsentwicklung geprägt haben. Der Rückgang wurde in der Vergangenheit nicht gleichmäßig vollzogen, wie im Folgenden erläutert wird.

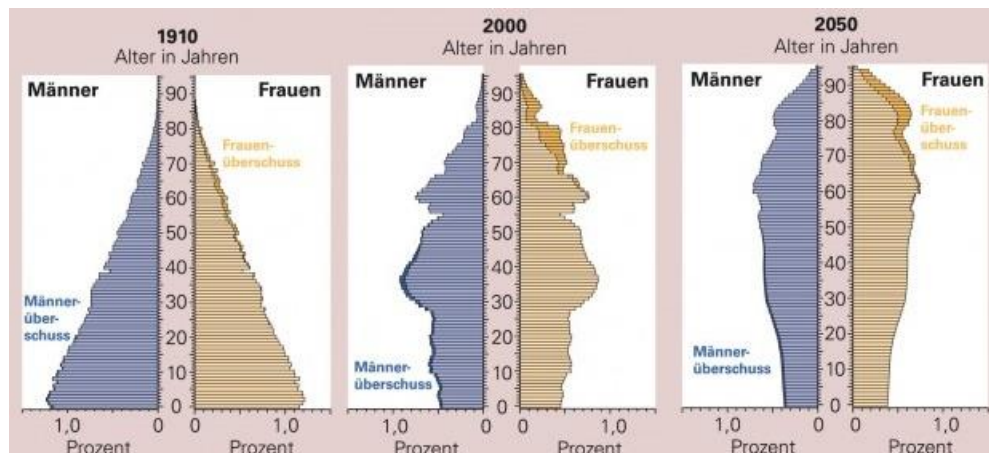
Frauen um 1965 haben durchschnittlich 1,55 Kinder zur Welt gebracht, aber im Geburtsjahrgang 1970 nur noch 1,45. Zwischen den Jahren 1966 und 1975 schließt sich der zweite Geburtenrückgang an das Geburtenhoch nach dem zweiten Weltkrieg, der sogenannten Babyboom-Jahrgänge, an. Seit Mitte der 1970er Jahre ist die Geburtenrate in Deutschland stabil, somit ist in dieser Hinsicht kein weiterer Geburtenrückgang erfolgt. Allerdings ist anzumerken, dass die Kohorten im gebärfähigem Alter von Jahr zu Jahr kleiner werden, wodurch aber bei konstanter Geburtenrate die Geburten sinken.²⁷

²⁶ Ebd. S. 55f.

²⁷ Vgl. Bien 2017, S. 9ff.

Folglich ist ein aktueller Geburtenrückgang nicht etwa auf ein verändertes Geburtenverhalten der jetzigen Elterngeneration zurückzuführen, sondern ist die Folge des Geburtenrückganges von vor vierzig Jahren. (Vgl. Abb. 4). Die Bedeutung des Kindes veränderte sich durch die Industrialisierung und Urbanisierung, sowie durch den sich entwickelnden Wohlfahrtsstaates mit seinen sozialen Sicherungssystemen. Das Kind wurde zunehmend zum wertvolleren Gut und die Bedeutung als Arbeitskraft und Alterssicherung für die Eltern lies nach. Die Eltern schenkten zunehmend ihren Kindern ihre volle Aufmerksamkeit, Geld, Zeit und Liebe. Sein Wohlergehen und seine Entwicklung standen immer mehr im Vordergrund. Sie wollten durch Erziehung und Bildung die Lebenschancen der Kinder verbessern. So entwickelte sich zunehmend die Leitidee, dass diese Aspekte der Erziehung mit weniger Kindern besser erreicht werden könnten.

Abbildung 4: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland 1910, 2000 und 2050²⁸



Im Jahre 1910 verfügte der Altersaufbau noch über eine klassische Pyramidenform, die durch ein hohes Geburtenniveau und einer niedrigen Lebenserwartung gekennzeichnet ist. Zunächst setzte sich, durch den Rückgang der Kinder- und Säuglingssterblichkeit, eine Verjüngung der Bevölkerung ein, da die Lebenserwartungen niedrig waren und dadurch mehr junge Menschen lebten. Das Sterblichkeitsniveau sank im ersten Übergang Ende des 19. Jahrhunderts, welches durch eine bessere Ernährung und medizinischer Versorgung ausgelöst wurde.

²⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt 2006 (Internet)

So ist die Form des Altersaufbaus keine deutliche Pyramide mehr, wie man auf der Abb. 4 im Jahre 2000 sehen kann. Hier ist der Altersaufbau durch die Baby-boom-Generation und den zweiten Geburtenrückgang geprägt. Im Jahr 2050 wird auf Grund der natürlichen Alterung jener Kohorten die Zahl der Älteren ansteigen.²⁹

Aktuell gibt es einen vermehrten Trend zu einem Einpersonenhaushalt. Laut Berechnungen des Statistischen Bundesamtes betrug 2014 der Anteil an Familien mit minderjährigen Kindern nur noch 10% der Gesamtbevölkerung.³⁰ Daher stellt sich hier im Alter die Herausforderung, dass es keine Familienangehörigen mehr gibt, die die Pflege übernehmen können. Ebenso verstärkt die hohe Anzahl an Scheidungen den Trend zu einem Einpersonenhaushalt.³¹

In der Familienpolitik und Familiensoziologie bezeichnet eine einflussreiche These, welche die Rahmenbedingungen von Familie und Elternschaft beschreibt, die gesellschaftlichen Verhältnisse gegenüber Eltern als ‚strukturelle Rücksichtslosigkeit‘. Dieser Begriff wurde von Fran-Xaver Kaufmann entwickelt, um den Geburtenrückgang zu erklären. Laut Kaufmann seien der Familie gegenüber Staat, öffentliche Dienstleistungen und Bildungssysteme ‚strukturell indifferent‘. Hieraus leitet er ab, dass das Leben in modernen Gesellschaften ohne Kinder privilegiert wird. Als soziale Wirklichkeit würden dagegen Familie und Elternschaft nicht ausreichend wahrgenommen, sowie nicht ausreichend gewürdigt und somit auch nicht hinreichend durch Transferzahlungen und Dienstleistungen des Staates unterstützt. Diese These wird durch einen Vergleich belegt. In dem Vergleich geht es um die Gegenüberstellung der Ausgaben für familienpolitische Leistungen in Deutschland und anderen Ländern. Laut dem aktuellen OECD-Befund (Organisation for Economic Cooperation and Development) nimmt Deutschland im europäischen Vergleich eine eher mittlere Position ein. In dem Befund werden die Ausgaben der familienpolitischen Leistungen als Anteil des Bruttoinlandsproduktes betrachtet.

²⁹ Vgl. Dorbritz/Schneider 2013, S. 143ff.

³⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt 2017 (Internet)

³¹ Vgl. Steinbicke 2016, S. 38f.

Es lässt sich jedoch kein deutlicher Zusammenhang bei Ländern wie Deutschland, Österreich und Niederlande zwischen dem Volumen der familienpolitischen Ausgaben und der Geburtenintensität feststellen. Das geringe Ausgaben-niveau sei nicht Ursache für das niedrige Geburtenniveau Deutschlands, sondern zum einen die strukturelle Benachteiligung nichtehelicher Lebensformen und zum anderen die unzureichende Unterstützung von Zwei-Verdiener-Familien.³² Der Anteil der betreuten Kinder unter drei Jahren ist in Westdeutschland zwischen 2007 und 2013 von 10% auf fast 25% gestiegen. Die EU-Barcelona-Vorgabe liegt bei 33% und der Bundesdurchschnitt liegt bei 29%, somit hat Deutschland mittlerweile fast diese Vorgabe erreicht.³³

Eine weitere Ursache des demografischen Wandels ist die Migration in Deutschland. Im folgendem wird diese genauer erläutert.

2.3.3 Migration

Unter Migration oder auch Wanderung wird die geographische Ortsveränderung von Menschen bezeichnet.³⁴ Als internationaler Migrant³⁵ wird eine Person bezeichnet, der sein Aufenthaltsland verlässt.³⁶ Es wird zwischen den Binnenwanderungen über die Grenzen von Teilgebieten eines Landes und den internationalen Wanderungen bzw. Auswanderungen über die Grenzen eines Landes unterschieden. Die Wanderungsstatistik basiert in Deutschland auf der Zählung von Zu- und Fortzügen.³⁷ „Als Fortzug gilt, wenn sich jemand von einer Gemeinde im Bundesgebiet ins Ausland abmeldet und keine weitere Wohnung in Deutschland angemeldet hat“³⁸. Dieses gilt auch für den Zuzug.³⁹ Die Migration beeinflusst die Altersstruktur der Bevölkerung.

³² Vgl. Kreyenfeld 2016, S. 31ff.

³³ Vgl. Statistisches Bundesamt 2013 (Internet)

³⁴ Vgl. BAMF 2007, S. 23.

³⁵ In der Arbeit steht die Männliche Form für beide Geschlechter

³⁶ Vgl. Wagner/Petzl 2010, S. 28

³⁷ Vgl. BAMF 2007, S. 23.

³⁸ Ebd.

³⁹ Vgl. Ebd. S. 23

Mit der Zuwanderung steigt der Umfang der jüngeren Menschen, denn die Zuwanderer sind im Durchschnitt jünger als die Einheimischen.

Ein weiterer Einfluss ist, dass die Abgewanderten im Durchschnitt älter sind als die Zuwanderer, das zieht nach sich, dass die Migranten nicht im gleichen Maße altern wie die Einheimischen und infolgedessen ergibt sich bei einem ausgeglichenen Wanderungssaldo ein gewisser Verjüngungseffekt. Ebenfalls sinkt das durchschnittliche Alter der Bevölkerung durch die zugewanderten ausländischen Frauen, da deren Geburtenrate häufig höher ist als die der Einheimischen. Als letzten Punkt der Beeinflussung ist zu nennen, dass durch die unterschiedliche Sterblichkeit der ausländischen und der einheimischen Bevölkerung die Altersstruktur zusätzlich beeinflusst wird. Die genannten Faktoren zeigen auf, dass nicht alleine vom Umfang der Nettozuwanderung (Zuwanderer abzüglich Auswanderer) der Einfluss der Migranten auf die Altersstruktur abhängig ist, sondern ebenfalls vom Durchschnittsalter der Zu- und Abgewanderten, vom Geburtenniveau und der Sterblichkeit. Somit ist eine ständige Nettozuwanderung notwendig um die Altersstruktur der Bevölkerung nachhaltig zu beeinflussen, denn auch die zugewanderte Bevölkerung ist vom Alterungsprozess betroffen. Hinzukommt das sich die Geburtenrate der ausländischen Bevölkerung mit der Zeit der einheimischen anpasst. Das hat zur Folge, dass zunehmend weniger Kinder geboren werden als es für die Reproduktion der ausländischen Bevölkerung notwendig wäre.⁴⁰

In einer Gesellschaft älter werdender Menschen bewirkt eine niedrige Kinderzahl ein Geburtendefizit. Das bedeutet, dass in Deutschland seit 1972 mehr Menschen sterben als Kinder geboren werden.⁴¹ Wenn auch seit Anfang der 1970er Jahre die Zahl der Geburten unter dem Niveau der Bestandserhaltung liegt, konnte dennoch durch Zuwanderung ein Rückgang der Bevölkerung verhindert werden.⁴² Darüber hinaus konnte der positive Wanderungssaldo Deutschlands das Geburtendefizit überkompensieren.⁴³

⁴⁰ Vgl. BAMF 2007, S. 38f.

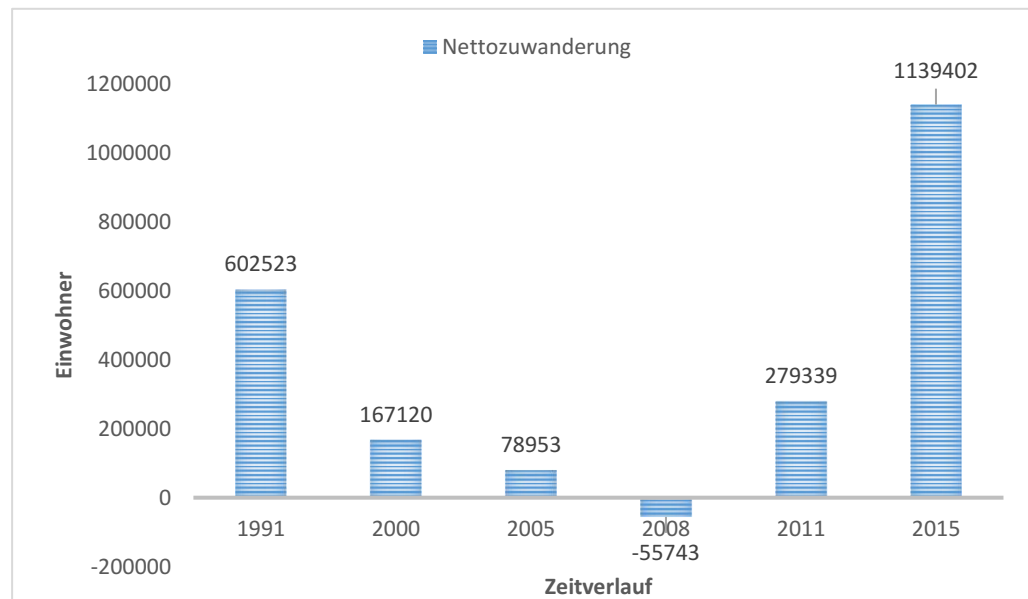
⁴¹ Vgl. Rainer 2007 S. 23

⁴² Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011, S. 6.

⁴³ Vgl. Birg (2005), S. 18.

Auf der Abbildung 5 ist zusehen, dass der Wanderungssaldo bis zum Jahr 2008 stark zurückging auf einen negativen Wert von 55.743, um danach wieder bis im Jahr 2011 anzusteigen. Von 2011 bis 2015 gab es einen erneuten extremen Anstieg. Dieser wurde durch den Syrienkrieg in den letzten Jahren geprägt.

Abbildung 5: Wanderung zwischen Deutschland und dem Ausland 1991 bis 2015⁴⁴



Quelle: Eigene Darstellung nach: Statistisches Bundesamt (2017e): Wanderung zwischen Deutschland und dem Ausland 1991 bis 2015.

Laut dem Statistischen Bundesamt lag der Anteil der Bevölkerung Deutschlands mit einem Migrationshintergrund im Jahr 2011 bei 19,2%, dies entspricht circa 15,3 Millionen Personen. Unter den Personen mit Migrationshintergrund zählen alle Ausländerinnen und Ausländer sowie Deutsche, bei denen mindestens ein Elternteil nach 1955 nach Deutschland kam oder die insgesamt nach 1955 zugewandert sind. Dabei sind mehr als die Hälfte (60,2%) der Personen Deutsche und 39,8 % sind Ausländer. Laut dem Statistischen Bundesamt ist die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund deutlich älter (durchschnittlich 45 Jahre), als die Bevölkerung mit Migrationshintergrund (durchschnittlich 35 Jahre). Ein weiterer Faktor ist, dass von den in Deutschland geborenen Personen mit Migrationshintergrund mehr als die Hälfte (55%) minderjährig sind.

⁴⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt 2017 (Internet)

Bei den Personen mit Migrationshintergrund beträgt die durchschnittliche Haushaltsgröße 3,4 Personen, hingegen leben in einem Haushalt ohne Migrationshintergrund durchschnittlich 2,7 Personen. Migranten wohnen mit einem Anteil von 24,1% am häufigsten in einem Vierpersonenhaushalt, hingegen dominiert bei den Personen ohne Migrationshintergrund ein Zweipersonenhaushalt (34,11%). Dies zieht nach sich, dass bei Migranten die klassische Familie häufiger vorkommt, mit einem Anteil von 54,0%. Dem gegenüber steht die Vergleichsgruppe mit 37,2%. Dagegen sind bei den Personen mit Migrationshintergrund Ehepartner ohne Kinder erheblich seltener (15,1% gegenüber 23,9% der Vergleichsgruppe). Das zeigt auf, dass bei den Personen mit Migrationshintergrund eine Familiengründung häufiger vorkommt, als bei der Vergleichsgruppe. Somit zeigt sich, dass die Geburtenrate bei diesen auch höher ist als bei den Personen ohne Migrationshintergrund.⁴⁵

2.4 Auswirkungen auf das Gesundheitswesen

2.4.1 Das deutsche Gesundheitssystem

Das Deutsche Gesundheitssystem ist überwiegend selbstverwaltet, dezentral organisiert und wird von vielen Akteuren getragen. Die Grundprinzipien des Versorgungssystems lauten:

- **Versicherungspflicht:** Es ist für alle Bürger grundsätzlich Pflicht in einer gesetzlichen Krankenkasse versichert zu sein. Wer jedoch über einen bestimmten Bruttobetrag (Versicherungspflichtgesetz) hinauskommt, kann sich in einer privaten Krankenversicherung versichern lassen.
- **Beitragsfinanzierung:** Die Versicherung wird überwiegend durch Beiträge der Bürger und der Arbeitgeber finanziert.
- **Solidaritätsprinzip:** Dieses Prinzip sagt aus, dass Deutschland eine Solidaritätsgemeinschaft ist. Das bedeutet, dass alle gesetzlich Versicherten gemeinsam das persönliche Risiko des Verdienstauffalls und der Kosten der medizinischen Versorgung im Krankheitsfall tragen.

⁴⁵ Vgl. Statistisches Bundesamt 2017 (Internet)

Jeder gesetzlich Versicherte hat den gleichen Versorgungsanspruch, unabhängig von der Höhe seiner Einnahmen.⁴⁶ Somit zahlen Junge für Ältere, Gesunde für Kranke, Alleinstehende für Familien und Einkommensstarke für Einkommensschwache.

- Selbstverwaltungsprinzip: Die Ausgestaltung, Organisation und Finanzierung der einzelnen medizinischen Leistungen ist die Aufgabe der gesetzlich bestimmten Einrichtung der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen.⁴⁸

2.4.2 Finanzierungsprobleme

Die Altenquote (Proportion zwischen den über 60-Jährigen in einer Bevölkerung und den erwachsenen Einwohnern im arbeitsfähigen Alter zwischen 20 und 59 Jahren) wird sich laut der Bevölkerungsprognose des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2000 von 43% über 52% im Jahre 2015 und bis zu 79% im Jahre 2030 entwickeln. Diese Fakten haben Konsequenzen für das Gesundheitssystem. Zum einen entsteht durch den hohen Anteil an älteren Menschen ein erhöhter und veränderter Versorgungsbedarf. Ein Beispiel sind die chronischen Krankheiten, ein Großteil hiervon ist altersassoziiert, d.h. sie treten demnach mit höherem Alter gehäuft auf.⁴⁹ Das bedeutet, dass Menschen gegen Lebensende häufiger krank werden und somit mehr medizinische Versorgung benötigen. Ein Beispiel hierfür zeigt sich wie folgt: Patienten benötigen für Operationen Narkose (Anästhesien). Wenn man am Beispiel des Universitätsklinikum Münster die Anzahl der zunehmenden Narkosen bei älteren Patienten vergleicht, zeigt sich deutlich eine Zunahme von 10% im Jahre 1996 bei Patienten zwischen 70-80 Jahren auf 17% im Jahre 2013. Hingegen lag 2014 der Anteil bei 15% (Abb. 6). Somit zeigt sich, je älter der Mensch wird, desto häufiger benötigt er im Alter eine Operation die mit einer Narkose verbunden ist und einer anschließenden im Krankenhaus einhergeht.

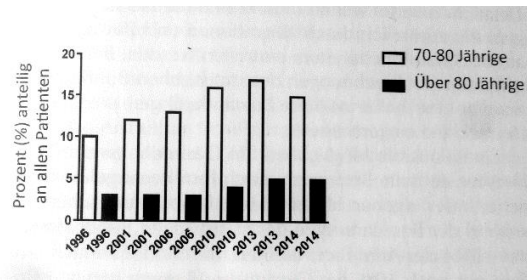
⁴⁶ Vgl. Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen 2015 (Internet)

⁴⁸ Vgl. Ebd.

⁴⁹ Vgl. Nowossadeck 2014, S. 41f.

Ebenso sind Kurzzeitpflege- und Langzeitpflegeplätze sowie Rehabilitation zunehmend notwendig. Die eben aufgeführten Punkte führen zu hohen finanziellen Belastungen im Gesundheitssystem.⁵⁰

Abbildung 6: Zunehmende Anzahl von Anästhesien bei älteren Patienten im UKM (1996-2014)⁵¹



Gleichzeitig stehen demgegenüber immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung. Nicht berücksichtigt dabei ist, dass der Wettbewerb bei einem geringeren Anteil von Menschen im arbeitsfähigen Alter, um diese Arbeitskräfte immer stärker wird und die Chancen des Gesundheitswesens, junge Arbeitskräfte zu gewinnen, immer schlechter werden, sollten die aktuellen Vergütungs- und Arbeitsbedingungen fortbestehen. Die Einflussfaktoren für den Versorgungsbedarf sind somit die Altersstruktur, Morbidität und auch die Versorgungsstandards.⁵²

Die Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung ist im Umlageverfahren organisiert. Dies ist aus Finanzierungssicht von hoher Relevanz, da ein großer Anteil der Leistungen auf ältere Menschen entfällt, während wiederum die Finanzierung durch die erwerbstätige Bevölkerung erfolgt. Und da es mehr ältere Menschen als jüngere in Deutschland gibt, kommt es bei der Finanzierung zu einer Lücke, die geschlossen werden muss. Denn somit ergeben sich momentan weniger Einzahler als Rentner. Da die älteren Menschen auch ein Risiko an auftretenden Erkrankungen mitbringen, wird davon ausgegangen, dass der Anstieg der Lebenserwartung mit steigenden Ausgaben für Gesundheitsleistungen einhergeht. Dieses wiederum führt dazu, dass die Beitragssätze in der GKV ansteigen.

⁵⁰ Vgl. Steinbicker 2016, S. 36f.

⁵¹ Vgl. Ebd.

⁵² Vgl. Nowossadeck 2014, S. 41ff.

Zahlreiche Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass sich die jährlichen Gesundheitsausgaben innerhalb einer Alterskohorte von Überlebenden und Versterbenden stark unterscheiden. Das bedeutet, dass ältere Menschen nicht gleichzeitig mehr Gesundheitsleistungen in Anspruch nehmen, weil sie alt sind, sondern weil sie sich näher an dem Tod befinden.⁵³

2.5 Politische Sicht auf die Entwicklung im Gesundheitswesen

Der demografische Wandel wurde in der Politik noch vor wenigen Jahren nur unter dem Gesichtspunkt erörtert, wie eine Stabilisierung der sozialen Sicherungssysteme durchgeführt werden kann. In der Politik wurden die Alterungsprozesse überwiegend als Chance und die ältere Generation als Humankapital und nicht als Kostenfaktor gesehen. Es wurde ein breites Panorama mit den Themen Generationsverhältnis, Integration und Migration, Arbeit und Wirtschaft, Alterssicherung und auch Gesundheit, Pflege und soziale Dienste eröffnet. Dennoch wurde damit keine konsistente und systematische Politikstrategie angelegt und somit ist auch kein eigenständiges Politikfeld erkennbar. Der ehemalige Bundespräsident Köhler veranstaltete während seiner ersten Amtsperiode ein Forum mit Jahreskonferenzen zum Thema demografischer Wandel. Für die Abschlusskonferenz wurde eine Studie ‚Der Demographische Wandel als gesellschaftliche Herausforderung‘ durchgeführt. Hierbei wurden auf dem Weg zur systematischen und umfassenden Demografiepolitik weitere Hemmnisse deutlich. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen auf, dass die Bundesregierung das Thema demografischer Wandel erst jüngst aufgenommen hat. Die Stoßrichtung jedoch ist klar, denn es geht darum die individuellen Lebenschancen im längeren Leben zu mobilisieren sowie gesellschaftliche Entwicklungsperspektiven im demografischen Wandel zu erschließen. Dennoch ist eine umfassende Demografiepolitik als institutionalisiertes Politikfeld mit klaren Zielen und definierten Erfolgsindikatoren noch nicht erreicht. Fragen des spezifischen demografischen Wandels haben einzelne Bundesländer sich schon frühzeitig gestellt und dann Kommissionen beauftragt, Handlungsempfehlungen zu erarbeiten.

⁵³ Vgl. Greiner 2014, S 380ff.

Während in den westdeutschen Ländern die Befassung des Themas recht spät begann und überwiegend weniger systematisch erfolgt, finden sich besonders in den neuen Bundesländern umfangreiche Politikansätze.⁵⁴ Die Bundesregierung benennt folgende Handlungsfelder: Die Familie als Gemeinschaft stärken; motiviert, qualifiziert und gesund arbeiten; selbstbestimmtes Leben im Alter; die Lebensqualität in ländlichen Räumen und integrative Stadtpolitik fördern; Grundlagen für nachhaltiges Wachstum und Wohlstand und die Handlungsfähigkeit des Staates sichern. Mit diesen Themenschwerpunkten wird deutlich, dass diese politische Sicht zwei Gesichtspunkte berücksichtigen muss. Zum einen die aus der individuellen Perspektive des längeren Lebens resultierenden Befunde, Fragen, Probleme und Handlungsbedarfe, zum anderen die kollektiven Entwicklungen der Alterungsprozesse der deutschen Bevölkerung.⁵⁵

Eine Frage sollte jedoch in dem Zusammenhang aufkommen: Kann das generative Verhalten in Deutschland durch politisches Handeln verändert werden? Von diesen genannten Aspekten ist nur einer für die Fertilität politisch gestaltbar, die Infrastruktur. Somit sollten die Leitgedanken familien- und bevölkerungspolitischen Handelns nicht die direkte Veränderung und Einflussnahme sein. Auf der ersten UN-Weltbevölkerungskonferenz 1974 ist ein ‚World Population Plan of Action‘ beschlossen worden. Der Inhalt dieses Planes besagt, dass alle Paare sowie Individuen das Recht auf eine freie Entscheidung über den Altersunterschied und die Anzahl ihrer Kinder haben.⁵⁶ Danach wurde auf der dritten UN-Weltbevölkerungskonferenz 1994 festgestellt, dass die integralen Bestandteile der kulturellen, ökonomischen und sozialen Entwicklung eines Landes, bevölkerungsbezogene Ziele und Politiken sind und somit ist das Ziel die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Das bedeutet, dass die Entscheidung Kinder zu bekommen allein der Verantwortung der Paare obliegt und darf demnach nicht durch staatliche Institutionen beeinflusst werden. Die Bevölkerungspolitik ist demnach eine Kernaufgabe der Politik. Es muss darauf geachtet werden, dass generative Entscheidungen die Freiheit innerhalb der existierenden rechtlichen und kulturellen Gegebenheiten (z.B. Inzestverbot) möglichst wenig beeinträchtigen, da sie weiterhin als Menschenrechte anzuerkennen sind.

⁵⁴ Vgl. Hüther/Naegele 2013, S. 13ff.

⁵⁵ Vgl. Ebd. S. 21f.

⁵⁶ Vgl. Ebd. S. 68

Das bedeutet für eine funktionierende moderne Familienpolitik sollte die Gestaltung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Mittelpunkt stehen. Das konkrete Handlungsziel ist somit, alle kulturellen und infrastrukturellen Restriktionen (Einschränkungen), welche die Wahlfreiheit einschränken, zu beseitigen. In diesem Sinne ist eine Familienpolitik Gesellschaftspolitik.

In der Verantwortung des Staates liegen neben der Sicherstellung der Wahlfreiheit auch die Gewährleistung der Entwicklungs- und Lebenschancen der Kinder. Es wird nicht primär anhand der Geburtenrate bewertet, ob eine Familienpolitik erfolgreich ist. Wenn man sich jedoch die aktuelle Lage der langanhaltenden Niedrigfertilität ansieht, wird es zukünftig darum gehen, Menschen verstärkt zu helfen ihre Kinderwünsche zu realisieren. Eine große Herausforderung für Deutschland ist es daher, günstige Rahmenbedingungen für Elternschaft zu schaffen. Zukünftig wird es demnach politisch darum gehen, vorhandenes Budget anders zu verwenden. Das bedeutet weniger Geld den Familien beisteuern und stattdessen mehr Geld in die Infrastruktur zu investieren, z.B. in die Kinderbetreuung. Ebenso wichtig ist die Gleichstellung der Geschlechter. Das Ziel sollte sein, die Elternschaft für Männer und Frauen attraktiver zu gestalten. Für die Frauen bedeutet das, dass mehr Raum für den Beruf geschaffen werden muss und für die Männer mehr Zeit für die Kindererziehung.⁵⁷

Im nächsten Kapitel wird auf die Migration in Deutschland eingegangen. Der erste Punkt in diesem Kapitel ist die Migrationsgeschichte, die im folgendem erläutert wird. Danach wird auf die Integration und zum Schluss des Kapitels auf die Zuwanderung junger Menschen und damit verbunden die aktuelle Flüchtlingskrise eingegangen sowie auf die Probleme der Migration und Integration.

⁵⁷ Vgl. Ebd. S. 67ff.

3. Migration in Deutschland

3.1 Migrationsgeschichte

„Migration ist so alt wie die Menschheit“.⁵⁸ Menschen wanderten schon immer aus unterschiedlichen Gründen, z.B. flohen sie, heirateten oder eroberten sie andere Gebiete oder sie wurden durch Zwang in ein anderes Gebiet gebracht.⁵⁹ Für die beteiligten Staaten und Regionen bedeutet Migration zum einen Erleichterung, aber auch Verlust, zum anderen notwendige Bereicherung und Überforderung. Durch die wachsende Mobilität hat die Migration heute eine neue Dimension angenommen. Es gibt eine große Anzahl von Gründen für Migration, der bedeutendste ist wohl die Suche nach einer gut bezahlten Arbeit. EU Bürgerinnen und Bürger können relativ leicht ihren Wohnort und ihren Arbeitgeber innerhalb der EU wechseln. Und besonders hochqualifizierten Menschen steht weltweit eine solche Mobilität offen, da sie von vielen Unternehmen umworben werden. Jedoch gestaltet sich für alle anderen eine solche Arbeitsmigration recht schwierig. Es gibt noch weitere Gründe für Migration, wie Flucht vor Verletzung der Menschenrechte, vor Krieg und Vertreibung bis hin zu Menschenhandel.⁶⁰

Fortwährende Kriege, Hungersnöte, politische Missstände, soziale Perspektivlosigkeit und Glaubenskonflikte zwangen Menschen in Deutschland auszuwandern. Der Verlust der Bevölkerung war für das Land enorm. Zwischen 1820 und 1920 verließen schätzungsweise sechs Millionen Auswanderer Deutschland. Erst in Zeiten der Industrialisierung des Deutschen Reiches führte der wirtschaftliche Erfolg dazu, dass nun mehr Menschen nach Deutschland einwanderten als das Deutsche auswanderten. Ebenfalls geprägt von Menschen in Bewegung ist die Zeit nach 1945. Dies führte in Deutschland zu einer veränderten Struktur der Bevölkerung.

Ein weiterer (negativer) Effekt der Menschen in Bewegung war, dass der Zuzug von Flüchtlingen zu Spannung und Konflikten mit den Einheimischen führte. Erst Ende der 1940er nahm die Zahl der Zugewanderten wieder ab, jedoch wuchs gleichzeitig der Bedarf an Arbeitskräften. Der wirtschaftliche Aufschwung übertraf alle Erwartungen.

⁵⁸ Pries 2015, S.11

⁵⁹ Vgl. Wagner/Petzl 2010, S. 25

⁶⁰ Vgl. Becka 2010, S. 9f.

Wachstumsraten von bis zu 12% versetzten das Land in Staunen. Innerhalb kurzer Zeit ging die Arbeitslosenquote von 11% um 1950 runter auf unter 1% um 1961. Um die Engpässe auszugleichen griff die Bundesrepublik auf das traditionelle Beschäftigungsmodell der vorübergehenden Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften zurück. Im Jahr 1973 markierte der Anwerbestopp das Ende der Ausländeranwerbung. Die weitere Zunahme der Gastarbeiter wurde damit abgeschnitten. Da die Gastarbeiter Angst hatten, wenn sie einmal das Land verließen nie wieder zurückkehren zu können, blieben sie in Deutschland und holten nach einiger Zeit ihre Verwandten über den Familiennachzug nach.⁶¹

Im Jahre 1973 zogen noch 869.109 Personen nach Deutschland, hingegen zogen im Jahr 1975 nur noch 366.095 Personen nach Deutschland. Diese jährlichen Zuzugsströme blieben in den nächsten Jahren relativ konstant auf diesem Niveau. Erst zu Beginn der 1980er Jahre ist wieder ein leichter Anstieg der Zuzugsströme zu erfassen. Schon 1988 stieg die Zahl der Zuzüge signifikant an. In den nächsten zwei Jahren wurden Zuzüge von 400.000 Personen verzeichnet. 1991 und in den Folgejahren jedoch sank diese Zahl auf 120.000 Personen jährlich. Im Jahre 1990 machten die politischen Flüchtlinge und Asylsuchende ganze 30% der Personen aus, die nach Deutschland kamen.⁶²

Die Migration fordert die Gesellschaft und die Politik heraus und verlangt gleichzeitig politische Lösungen, welche zwischen verschiedenen Interessen vermitteln und dabei nicht den Blick auf das Wohl des einzelnen Menschen verlieren sollte.⁶³

⁶¹ Vgl. Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V., 2015 (Internet)

⁶² Vgl. Dabrowski/Wolf/Abmeier 2014, S. 28f.

⁶³ Ebd. S. 10

3.2 Integration

Integration bezeichnet den „Zustand der Gesellschaft, in dem all ihre Teile fest miteinander verbunden sind und eine nach außen abgegrenzte Einheit bilden.“⁶⁴ Es wird häufig zwischen einer systemischen und einer sozialen Integration unterschieden. Die Systemintegration betrifft die Beziehungen zwischen gesellschaftlichen Subsystemen. Hingegen betrifft die Sozialintegration Beziehungen zwischen Akteuren und deren Einbezug in das Gesamtsystem. Wenn die Integration auf Wanderungsprozesse bezogen wird, erschließt sich die Frage, ob und wie ethnische Minderheiten sowie Migranten als neu dazugekommener Teil der Einwanderungsgesellschaft verbunden werden können. Systemintegration hingegen betrifft die gesamtgesellschaftlichen Folgen von Migration. Zum einen ob eine massenhafte Einwanderung zu ethnischen Ungleichheiten oder gar zu Konflikten führen könnte oder zum anderen ob diese für den Bestand einer Gesellschaft eine Gefahr werden könnte. Migrationsprozesse verändern grundsätzlich die Lebensbedingungen sowohl der Migranten als auch der Einheimischen. Diese neue Lebenssituation erfordert Änderung bestimmter sozialer Gewohnheiten beider Seiten, um sich der neuen Situation anzupassen.⁶⁵ „Integrationsforschung befasst sich [...] mit der Entwicklung nach der Migration, mit Fragen der Einbindung der Zuwanderer, des gesellschaftlichen Zusammenlebens und der fördernden bzw. hemmenden Bedingung im Aufnahmeland in verschiedenen Dimensionen.“⁶⁶

Deutschland hat sich Ende der 1990er Jahre als Einwanderungsland erstmals definiert. Diese Anerkennung brachte der Politik unzählige institutionelle und rechtliche Veränderungen. So veränderte sich auch die allgemeine Auffassung, nämlich die der Abwehr von Zuwanderung und einseitiger Integrationsforderung an Einwanderer zu einer neuen Auffassung der Thematik: Einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für Integration und einer gezielten Förderung von Zuwanderung. Zunächst wurde im Jahr 2000 das Staatsangehörigkeitsgesetz neu aufgenommen und zusätzlich wurde die Kommission Zuwanderung aufgerufen.

⁶⁴ Sauer/Brinkmann 2016, S. 25

⁶⁵ Vgl. Sauer/Brinkmann 2016, S. 25 f.

⁶⁶ Sauer/Brinkmann 2016, S. 4

Diese sollte erstmals bundesweitgeltende Handlungsfelder einer Integrationspolitik bestimmen. Im Jahr 2007 entstand daraus der Nationale Integrationsplan. Es wurde das Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge geschaffen, die Deutsche Islam Konferenz sowie Sprach- und Integrationskurse eingerichtet. Ein neues Zuwanderungsgesetz wurde 2005 erlassen, welches Arbeitsmigration wieder zulässt (in spezifischen Fällen) und Integration als staatliche Aufgabe festlegt. Das Gesetz zur Anerkennung ausländischer Berufsausbildung folgte 2012. Mit all den politischen Veränderungen und der gesellschaftspolitischen Relevanz dieses Themas hat sich auch die wissenschaftliche Beschäftigung enorm intensiviert und ebenso differenziert.

Es entstanden zahlreiche Programme und Institutionen, Lehrstühle sowie Forschungsprojekte mit unterschiedlichen Fragestellungen. Die übergeordneten Fragestellungen sind hierbei meist:⁶⁷

- „Wie gestaltet sich das Verhältnis von Migranten und der einheimischen Bevölkerung?
- Aus welchen Gründen ergeben sich Unterschiede zwischen ethnischen Gruppen?
- In welche Richtung soll und kann der Eingliederungsprozess gesteuert werden?“⁶⁸

Die Arbeitsmigration spielt eine immer größer werdende Rolle. Die Zahl der Fachkräfte aus dem Ausland nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Fachkräfte kommen sowohl aus den EU-Ländern, als auch aus Drittstaaten. Selbst die Flüchtlinge aus beispielsweise dem Mittleren Osten, Iran und Nordafrika besitzen häufig ein höheres (Aus-) Bildungsniveau. Seit 2006 besteht jedoch mit der Türkei ein Wanderungsverlust.⁶⁹ Das Problem hierbei ist, dass viele gut ausgebildete und gut integrierte türkische Fachkräfte Deutschland verlassen. Hingegen kommen mit dem Familiennachzug viele ungebildete Personen, sowie jene die keine Arbeit suchen.

⁶⁷ Vgl. Brinkmann 2016 S. 148

⁶⁸ Brinkmann 2016, S. 148

⁶⁹ Vgl. Brinkmann 2016, S. 148f.

Wenn z.B. von den türkischen Staatsangehörigen, die 2013 zurück in ihre Heimat zogen, 30% mindestens 30 Jahre in Deutschland gelebt haben, sind diese oft Rentner, die ihre restliche Lebenszeit gerne in ihrer Heimat verbringen möchten. Jedoch sind unter diesen Personen auch viele jüngere, gut integrierte und gut ausgebildete, die mit der beruflichen Perspektive in Deutschland nicht mehr zufrieden sind und aus diesem Grund das Land verlassen. Somit ist dieser Familiennachzug für die Integration problematisch, da sie ein niedriges Bildungsniveau aufweisen. Unter den Türkischstämmigen wird der Anteil der nachgeholt Familienmitglieder auf 50% geschätzt.⁷² Das bedeutet, dass der Integrationsprozess zurückgeworfen wird bzw. bei den Ehepartnern und Kindern wieder von vorne beginnt.⁷³

3.3 Zuwanderung junger Menschen

3.3.1 Aktuelle Flüchtlingskrise

Das Jahr 2015 stellte für Deutschland eine große Wende dar. Es kamen noch nie so viele Menschen nach Deutschland wie zu diesem Zeitpunkt. Sie suchten Schutz vor Krieg, vor Verfolgung und vor Armut.⁷⁴ In diesem Jahr kamen ca. 1,3 Millionen Menschen durch die Flüchtlingswelle nach Deutschland.⁷⁵ Von diesen Menschen haben knapp 500.000 Asyl beantragt. Dies bedeutet, dass sie registriert sind. Es ist jedoch unklar wie viele Flüchtlinge sich tatsächlich in Deutschland aufhalten. Es gab 2015 zwei Flüchtlingsbewegungen. Im Frühjahr kamen viele Bewerber von den Balkanhalbinseln, besonders aus Albanien und dem Kosovo, nach Deutschland. Erst ab September 2015 stieg die Flüchtlingszahl sehr stark an. Ab da kamen immer mehr Menschen aus Syrien, Irak und Afghanistan nach Deutschland und suchten hier Schutz.⁷⁶

⁷² Vgl. Kalter 2011, S. 52

⁷³ Vgl. Brinkmann 2016, S. 149f.

⁷⁴ Vgl. Die Zeit 2016 (Internet)

⁷⁵ Vgl. Deppenheuer 2016, S. 18

⁷⁶ Vgl. Ebd. Die Zeit 2016 (Internet)

Die deutsche Politik wurde von der Flüchtlingswelle überrascht und überfordert. So kam es dazu, dass die Politik eine ‚Pause‘ machte und die deutschen Bürger alleine mit der Situation zurechtkommen mussten. Zu Beginn meisterten sie diese Situation, gründeten Initiativen und Vereine, die die Flüchtlingsunterkünfte mit Materialien (Kleidung, Wasser etc.) unterstützten und auch Sportvereine, die mit den Flüchtlingen gemeinsam Sport machten. So wurde außerhalb der deutschen Grenze Deutschland als Willkommensland bezeichnet. Jedoch kam zu der Zeit auch ein anderes Bild der deutschen Bürger zum Vorschein. Es wurden Flüchtlingsunterkünfte angezündet und im Netz verbreitete sich Hetze gegenüber den Flüchtlingen. Politiker wie Bayerns CSU-Finanzminister Markus Söder und CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer gaben dem ganzen noch mehr Kraft und Zuspruch, indem Sie Aussagen wie ‚Wir können nicht die ganze Welt retten‘ brachten. Jedoch ist vielen nicht klar, dass Deutschland zu den Ländern gehört, die am wenigsten Flüchtlinge aufgenommen haben. Auf dem ersten Platz der Aufnahmeländer ist die Türkei. Laut den Angaben der UNHCR (Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen) lebten 2014 1,59 Millionen Flüchtlinge in der Türkei und im Oktober 2015 waren es mehr als zwei Millionen. Knapp hinter der Türkei folgt das extrem arme Land Pakistan mit 1,51 Millionen Flüchtlingen. Ebenfalls zu den Ländern, die die meisten Flüchtlinge aufgenommen haben, gehören der Iran, Libanon und Äthiopien. Nicht ein einziger europäischer Staat (die Türkei ausgenommen) befand sich unter den zehn wichtigsten Aufnahmeländer 2014. Das zeigt, dass die Gesellschaft viel mehr aufgeklärt werden sollte, damit es nicht zu Konflikten zwischen Einheimischen und Flüchtlingen kommt. Das führt auch zu Problemen bei der Integration der Flüchtlinge.⁷⁷

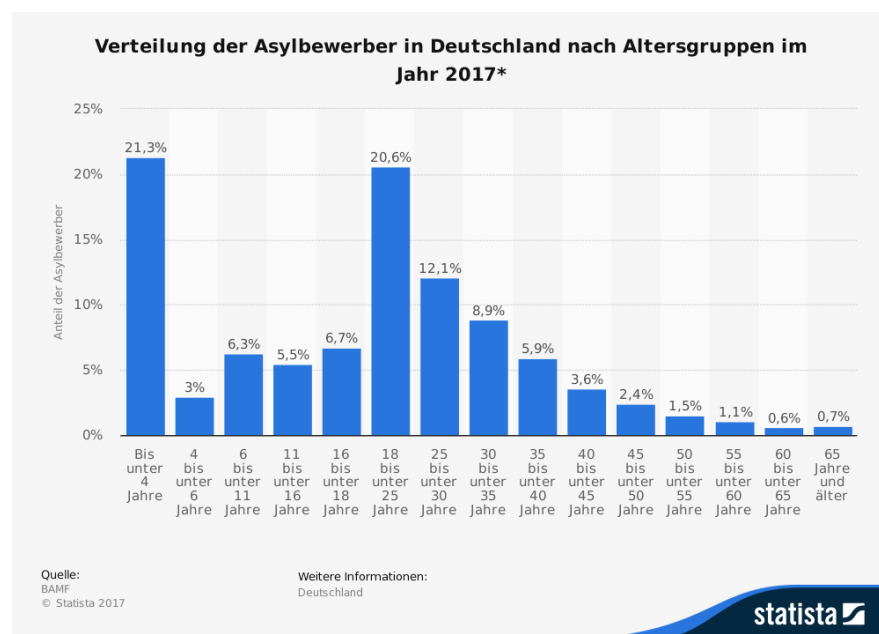
3.3.2 Altersstruktur der Zuwanderer

Flüchtlinge sind deutlich jünger als Einheimischen. Von den Flüchtlingen sind ein Viertel Kinder. Zwischen 16 und 25 Jahren ist das zweite Viertel. Das dritte Viertel der Flüchtlinge ist zwischen 25 und 35 Jahren und das letzte Viertel über 35 Jahre.

⁷⁷ Vgl. Gillen 2016, S. 41f.

Da Familien offenbar ihre belastbarsten und kräftigsten Mitglieder schicken und nicht selten Jugendliche, kamen doppelt so viele Männer wie Frauen nach Deutschland. Zudem konnte beobachtet werden, dass die Altersstruktur der Zugewanderten positiv ist. Viele der Zugewanderten sind im erwerbsfähigen Alter und könnten in Deutschland sehr lange arbeiten bevor sie ihr Rentenalter erreichen. Folglich wird es in den nächsten Jahren noch einen hohen Nachzug von Familienmitgliedern geben, da Kinder ihre Eltern sowie ihre minderjährigen Geschwister nachholen dürfen, sowie Männer ihre Ehefrauen und Kinder. Jedoch gibt es im Allgemeinen auch bestimmte Bedingungen, bevor man seine Familienangehörige nachholt: Jene die ihre Familie nachholen wollen, müssen über ausreichenden Wohnraum verfügen, sowie für deren Lebensunterhalt aufkommen können. Ebenfalls müssen Nachziehende über Deutschkenntnisse verfügen.⁷⁸

Abbildung 7: Verteilung der Asylbewerber in Deutschland nach Altersgruppen im Jahr 2017*⁷⁹



*Stand: Bis April bezogen auf Asylanträge

Auf der Grafik vom Statistischen Bundesamt ist zu sehen, dass im Jahr 2017 21,3 % der Asylbewerber unter vier Jahre alt sind.

⁷⁸ Vgl. Frankfurter Allgemeine 2015 (Internet)

⁷⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt 2017 (Internet)

Weitere 20,6 % sind zwischen 18 und 25 Jahre alt. Lediglich 3,6 % sind zwischen 40 und 45 Jahren und nur 0,7 % sind 65 Jahre oder älter. Das zeigt, dass insbesondere viele junge Menschen nach Deutschland kommen.⁸⁰ Ebenso kann gesagt werden, dass von den Asylbewerbern die meisten unter 30 Jahre und männlich sind. Lediglich ein Drittel sind Frauen (Abb. 9). Allerdings könnte sich das Geschlechts- und Altersgefälle durch den eben schon erwähnten Familiennachzug verändern.⁸¹

3.3.3 Bildungsstand

Ein weiterer wichtiger Punkt, der das Gesundheitssystem beeinflussen wird und dem im Hinblick auf die Integration Beachtung geschenkt werden sollte, ist der Bildungsstand der Zugewanderten. Im Zentrum des öffentlichen Interesses steht momentan die schulische und berufliche Qualifikation der Flüchtlinge. Da es sehr komplex ist, schulische und berufliche Qualifikationen von Flüchtlingen zu erfassen, wurde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge eine Umfrage gestartet, welche zunächst mit der Dauer des Besuches allgemeinbildender Schulen beginnt. Es wurden Männer und Frauen aus den Herkunftsländern Syrien, Irak und Afghanistan sowie die Gesamtheit aller sechs Herkunftsländer befragt. Ein Viertel der Befragten aus dem Irak gaben an, überhaupt keine Schule besucht zu haben (vgl. Tab. 1). Die syrischen Befragten schneiden am besten ab. Die Befragten aus Afghanistan weisen einen leicht überdurchschnittlichen Anteil mit keiner oder geringer Schulbesuchsdauer auf und sind somit in der Gruppe 5 bis 9 Jahren Schulbesuch weniger vertreten als die anderen Herkunftsländer. Jedoch hat Afghanistan gleichzeitig den höchsten Anteil von den Befragten mit einem längeren Schulbesuch, 10 Jahre oder mehr.

Die Personen aus dem Irak, Afghanistan und Syrien, sowie die Gesamtheit aller Herkunftsländer haben (noch) keine Berufsausbildung oder Studium abgeschlossen (Tab. 1). Jedoch muss darauf hingewiesen werden, dass viele Personen trotz nicht abgeschlossener Berufsausbildung im Arbeitsmarkt tätig waren und somit nicht gänzlich ohne Berufserfahrungen sind.

⁸⁰ Ebd. 2017

⁸¹ Vgl. Die Zeit 2016 (Internet)

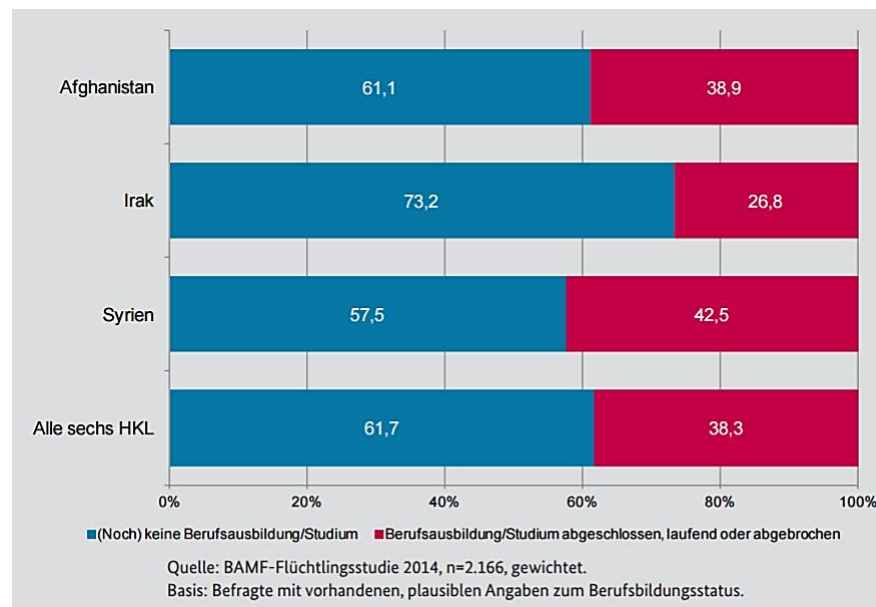
Im Irak ist der Anteil der (noch) nicht Qualifizierten äußerst hoch. Hingegen liegt bei Flüchtlingen aus Syrien und Afghanistan der Anteil, welche zumindest ansatzweise eine berufliche Qualifikation besitzen, ein wenig über den Durchschnitt. Diese Ergebnisse sind auf der folgenden Tabelle und Grafik zu sehen.

Tabelle 1: Dauer des Schulbesuchs nach ausgewählten Herkunftsländern in %⁸²

Herkunftsland	Keine Schule besucht	Bis zu 4 Jahre	5 bis 9 Jahre	10 bis 14 Jahre	15 Jahre oder mehr	Sonstige/Keine Angabe	Gesamt
Afghanistan	18,3	7,1	20,7	48,9	2,8	2,2	100,0
Irak	25,9	10,5	30,9	25,7	3,5	3,5	100,0
Syrien	16,1	6,6	28,9	41,5	4,3	2,6	100,0
Alle sechs HKL	16,4	6,9	22,7	47,9	3,5	2,6	100,0

Quelle: BAMF-Flüchtlingsstudie 2014, n=2.403, gewichtet.
Basis: Befragte mit vorhandenen, plausiblen Angaben zum Schulbesuch (siehe Box 2).

Abbildung 8: Grundstatus beruflicher Bildung nach ausgewählten Herkunftsländern in %⁸³



Im Folgenden werden zwei Extremgruppen, betrachtet:

- „Nicht Qualifizierte“: Die Befragten gaben an keine Schule besucht und (noch) keine Ausbildung oder Studium absolviert zu haben.
- „Höher Qualifizierte“: Hier gaben die Befragten an 12 oder mehr Jahre eine Schule besucht zu haben.

⁸² Vgl. BAMF 2016 (Internet)

⁸³ Vgl. Ebd.

Oder einen vorhandenen Schulabschluss und ein abgeschlossenes, laufendes oder abgebrochenes Studium zu besitzen.

Auf der Abbildung 8 ist zu erkennen, dass 13% der Flüchtlinge im arbeitsmarkt-relevanten Alter als nicht qualifiziert einzuordnen und etwa knapp 10% als höher qualifizierte Personen einzuordnen sind. Die breite Masse liegt mit rund 77% zwischen den beiden Extremen der beruflichen und schulischen Qualifikation.⁸⁴ Ein weiterer interessanter Aspekt in Bezug auf die Bildung ist, dass Menschen mit Migrationshintergrund häufiger ein Abitur besitzen, als Menschen ohne Migrationshintergrund. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden ermittelte diese Zahlen 2013 und 2014. Es ist jedoch noch nicht gesichert, in wie weit ein syrisches und deutsches Abitur als gleichwertig anzuerkennen ist, da es selbst innerhalb Deutschland in der Qualität des Abiturs große Unterschiede gibt.⁸⁵

3.4 Probleme der Migration und Integration in Deutschland

Um in das Thema ‚Probleme der Migration und Integration in Deutschland‘ gerecht einsteigen zu können, wird zunächst ein Zitat von Devülle (2005) gezeigt, in dem er indirekt auf die Probleme hinweist: „Migration wird einerseits als Potential und Quelle von ökonomischen Wachstum analysiert, andererseits als Bedrohung von Kapitalismus und Akkumulation (Anhäufung). Daher liegen Rekrutierung und Abschottung so nah beieinander“.⁸⁶

Europa tut sich schwer mit den Flüchtlingen aus überwiegend muslimischen Ländern und damit verbundenen anderen Werten. Sie haben Angst vor dem Verlust kultureller Identitäten, politischer Stabilität sowie ökonomischer Prosperität (Wohlstand). Das europäische Asylrecht bietet aus humanitären Gründen Menschen in Not Hilfe bzw. Zuflucht. Jedoch begegnen geflüchtete Menschen an den Grenzen Europas häufiger Gewalt als offene Hände. Durch die aktuelle Gesetzgebung ist es momentan so geregelt, dass Flüchtlinge in den ersten drei Monaten ihres Aufenthaltes überhaupt nicht arbeiten dürfen.

⁸⁴ Vgl. BAMF 2016 (Internet)

⁸⁵ Vgl. Frankfurter Allgemeine 2015 (Internet)

⁸⁶ Devüll 2005, S. 237

Aber selbst danach sind die Chancen schlecht, da es Deutsche, EU-Bürger und bevorrechtigte Arbeitnehmer gibt. Ohne Beschränkung arbeiten dürfen Flüchtlinge erst nach 15 Monaten. Da es durch eine gesetzliche Regelung den Asylsuchenden untersagt wird, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften (auch wenn sie arbeiten möchten und können), wird eine Kosten-Nutzen-Analyse des Flüchtlingswesens nur negativ ausfallen. Somit ergibt sich die Frage, ob Asylsuchende nicht viel eher und einfacher eine Arbeitserlaubnis erhalten sollten. Denn was viele nicht wissen, viele der Flüchtlinge sind motiviert, gut ausgebildet und wollen der öffentlichen Kasse nicht zur Last fallen. Schaut man sich die ökonomische Sicht an, ist es angesichts des Fachkräftemangels und der Arbeitsmarktlage in Deutschland unsinnig dieses zu verbieten. Dennoch muss darauf geachtet werden, dass die Flüchtlinge zwar viel Wissen und Können mitbringen, sie aber trotzdem noch eingearbeitet werden und die Sprache lernen müssen, um sie anschließend als Fachkräfte einzusetzen.⁸⁷ Zuwanderung erzeugt in Niedriglohnssektoren Verteilungs- und Verdrängungswirkungen und rufen in Teilen der Aufnahmegesellschaft Ängste hervor. Denn Flüchtlinge sind zunächst von den Sozialsystemen abhängig. Sie erhalten Sozialleistungen, welche mit Steuergeldern finanziert werden, sie nutzen Infrastrukturanlagen (Energienetz etc.), öffentliche Güter sowie Dienstleistungen, Gesundheits- und Bildungssysteme, welche indirekt ebenfalls von Steuergeldern finanziert werden. Desgleichen sind die Kassen der Kommunen und Länder zusätzlich belastet. Das bedeutet, dass weniger öffentliche Gelder für anderes zu Verfügung steht.⁸⁸

Eines der wichtigsten, gesellschaftlichen Ziele ist, das in der UN-Charta aufgenommene Recht auf Bildung auch in Deutschland nachhaltig in einem chancengerechten Bildungswesen umgesetzt wird. Dieses gelingt bislang allerdings nur unzureichend. Granato, zitiert in Pechar (2007, S. 452) in dem weiteren Bildungsverlauf werden ungleiche ‚Startchancen und Lernbedingungen von Kindern aus unterschiedlichen Milieus beim Eintritt in das Schulsystem‘ nicht verringert, sondern verstärkt. Die Folge hiervon ist: Das Bildungssystem baut Ungleichheit nicht ab, sondern trägt zu deren Stabilisierung bei. So geraten Bildungssysteme zusätzlich unter gesellschaftlichen Druck.

⁸⁷ Vgl. Straubhaar 2016, S. 237

⁸⁸ Vgl. Ebd. S. 243f.

Vor allem Kinder und Jugendliche aus sozialbenachteiligten Familien treffen die Schwierigkeiten des Bildungssystems deutlich härter.⁸⁹ Dadurch kann gesagt werden, dass noch immer der Migrationshintergrund die Chance auf eine Ausbildung reduziert. Das wird durch viele Berichte und BIBB-Studien (Bundesinstitut für Berufsbildung) bewiesen, denn diese führen als Gründe u.a. die geringe Unterstützung der Eltern, schlechte Schulnoten sowie ein schlechter Schulabschluss an. Lediglich die schulische, soziale und familiäre Voraussetzung werden als Gründe genannt, nicht jedoch der Migrationshintergrund per se. ‚Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund‘ ist ein BIBB-Forschungsprojekt und konnte ebenfalls anhand der oben genannten Studie aufzeigen, dass trotz allem dennoch der Migrationshintergrund alleine einen negativen Einfluss auf die Chance, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, hat.⁹⁰ Selbst wenn die schulischen und sozialen Voraussetzungen bei beiden ethnischen Gruppen (Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund) gleich sind, haben die Menschen mit Migrationshintergrund dennoch schlechtere Chancen auf eine Ausbildung, als jene ohne Migrationshintergrund.⁹¹

Die Herkunft der Jugendlichen mit Migrationshintergrund spielt ebenfalls eine große Rolle bei der Chancenverteilung der Jugendlichen auf eine Ausbildungsstelle. In einer Studie wurden die Ausbildungsstellenbewerber von 2009/2010, welche sich bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet haben, bewertet. Die Auswertung ergab, dass Migranten aus Osteuropa eine höhere Chance auf eine Ausbildung hatten, als Migranten aus türkischstämmigen und arabischstämmigen Ländern. Diese Auswertung wird ebenfalls von einer Analyse der Hamburger Daten gestützt. Hier zeigte sich bei der Kontrolle von kognitiven Leistungen und dem Bildungshintergrund der Eltern vor allem für Jugendliche aus dem afghanisch-, arabisch- und türkischstämmigen Ländern, Nachteile bei der Integration im Ausbildungsmarkt. Jugendliche aus den ehemaligen GUS-Staaten hingegen hatten keinen Nachteil. Hierdurch wird deutlich, dass die Probleme schon bei der Integration in die Arbeitswelt auftreten und deutlich hervorstechen.⁹²

⁸⁹ Vgl. Granato 2014, S. 91f.

⁹⁰ Vgl. Benneker 2014, S. 144ff.

⁹¹ Vgl. Granato 2014, S. 82

⁹² Vgl. Benneker 2014, S. 144ff.

3.5 Anforderung an die Gesellschaft

Als nächstes wird die Situation der Zuwanderung junger Menschen mit Blick auf die deutsche Gesellschaft erörtert. Deutschland ist eines der wichtigsten Einwanderungsländer in Europa. Seit den Hugenotten (französische Protestanten) im 16. und 17. Jahrhundert bis über den zweiten Weltkrieg zur aktuellen Flüchtlingskrise müssen sich die Einheimischen mit den Zuwanderern neu miteinander organisieren und das neue Zusammenleben gestalten. Dass es bei solchen Veränderungsprozessen nicht immer konfliktfrei zugeht und die beiden Gruppen teils mit Vorbehalt aufeinander reagieren, ist allgemein bekannt. Jedoch muss hier beachtet werden, dass diese Konflikte nicht ausarten und von Dauer sind. Viele Jugendliche mit Migrationshintergrund, deren Eltern jedoch auch in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, sehen sich als Ausländer, da sie dies von der Gesellschaft vermittelt bekommen. Die Einheimischen fordern eine Lebensstilanpassung, hingegen fordern die Zuwanderer Recht auf Freizügigkeit (welches in Deutschland rechtlich gesehen gegeben ist). Es muss ein Kompromiss gefunden werden, in der beide Gruppen keine Forderung gegenüber der anderen Gruppe stellen. Sie müssen lernen zu akzeptieren und zu tolerieren, nur so kann das Zusammenleben auf Dauer ohne Konflikte funktionieren. Dafür muss die deutsche Gesellschaft offen für neue Werte und Kulturen sein und lernen diese als gleichwertiges wie die eigene anzusehen, ebenso müssen die Zuwanderer die deutsche Kultur akzeptieren und mit ihr leben können.⁹³

Durch die Flüchtlingskrise 2015 begannen in Deutschland verstärkt Konflikte zwischen Einheimischen und Zuwanderern. Diese wurden durch Brände an Flüchtlingsheimen und Hetze im Netz deutlich gemacht. In dieser Hetze im Netz, wurden die Flüchtlinge als ‚Dreck‘ bezeichnet und man solle sie ‚verbrennen‘ und ähnliches. Viele deutsche Bürger fühlten sich von den neuen Menschen in ihrer Heimat bedroht und bekamen Angst. Aus Angst und Vorurteilen gegenüber den Flüchtlingen fingen sie an, aggressive Handlungen gegen Flüchtlinge auszuüben. Dabei sind gerade diese Menschen vor dem Terror in ihrem eigenen Land geflohen, um in Deutschland Schutz vor solchen Taten zu suchen. Zum Teil wurden sie aber auch mit offenen Armen aufgenommen.

⁹³ Vgl. Leibold/Kühnel 2016, S. 312ff.

Ihnen wurde mit Materialspenden, Hilfe bei Gängen zum Amt oder Arzt und vielem mehr geholfen. Es wurde viel darüber gesprochen, dass zu viele Flüchtlinge kamen und zu wenig Platz, sowohl räumlich gesehen als auch auf dem Arbeitsmarkt, sei. Jedoch entsprach dies nicht der Realität, denn wie schon in einem vorherigen Kapitel erwähnt, ist Deutschland eines der Aufnahmeländer, das am wenigsten Flüchtlinge aufgenommen hat.

Ein weiterer Punkt ist, dass Deutschland einen Fachkräftemangel hat, der durch gut gebildete Zuwanderer (siehe 3.3.3 Bildung) evtl. ausgeglichen werden kann. Und ein weiterer Punkt ist die Humanität, die uns dazu bringen sollte, Menschen in Not zu helfen. Anja Reschke, eine Redakteurin der Fernsehsendung Panorama, wurde gebeten ein Kommentar in den ARD-Tagesthemen zu sprechen. In diesem Kommentar ging es Reschke um den Umgang mit Menschen, sowie um die Grundwerte der deutschen Gesellschaft. Ihr ging es zum einen darum, die Frage zu stellen, ob es in Ordnung ist, Menschen die in Not sind als ‚Dreck‘ bezeichnen zu dürfen und dann unbestraft davon zu kommen. Zum anderen beschäftigte sie sich mit der Tatsache, dass sie Menschen verjagen, obwohl sie selbst aus ihren eigenen Ländern vertrieben wurden. Sei es aus wirtschaftlichen Gründen oder aber durch den Syrienkrieg. Sie wollte deutlich machen, dass diese Menschen nicht freiwillig hier sind, sondern aus Not hergekommen sind. Sie wollte an die Menschlichkeit appellieren. Dieser Kommentar, der lediglich zwei Minuten ging, entfaltete eine große Wirkung auf die anderen Bürger, die gegen diese Hetze sind. Dies zeigte, dass die Bürger klare Worte brauchen. Die Menschen müssen für die Realität (Flüchtlinge nicht als Bedrohung zu sehen) offen sein und dürfen sich der Situation aus Angst nicht verschließen. Die Gesellschaft sollte aufgefordert werden, mehr Akzeptanz und Toleranz zu zeigen. Ebenso auch die Seite der Zuwanderer, nicht die Deutschen für ihre Kultur zu verachten, nur, weil sie es nicht anders kennen, sondern sie tolerieren und akzeptieren.⁹⁴

Dennoch kann trotz der einen oder anderen Vorfälle gesagt werden, dass Deutschland laut der von BBC in Auftrag gegebene internationale Studie eins der beliebtesten Einreiseländer der Welt ist. Viele Menschen die flüchten, möchten nach Deutschland.

⁹⁴ Vgl. Reschke 2016, S. 9ff.

Deutschland hat in den letzten Jahren an Offenheit, trotz schwieriger politischer Prozesse, gewonnen, welche sich nicht zuletzt an der wechselseitigen Einstellung der Gesellschaft widerspiegelt.⁹⁵

4. Die Alterungsprozesse deutscher Gesellschaft im Kontext der Zuwanderung junger Menschen

4.1 Bedeutung der Zuwanderung für die Entwicklung im Gesundheitswesen

Wie schon oft erwähnt bekommen Deutsche schon seit Jahren zu wenig Kinder und die Bevölkerung ist im Durchschnitt zu alt, um das deutsche Sozialsystem auf Dauer zu finanzieren. Ein weiteres Problem ist, dass Deutschland die Fachkräfte ausweichen. Viele gut Ausgebildete verlassen das Land, weil sie in einem anderen Land größere Chancen sehen sich zu verwirklichen.⁹⁶

Die sinkende Geburtenrate hat wie schon oben bereits erwähnt, gravierende Folgen. Sie wird für den Anstieg der Altersarmut und für einen Rückgang des Einkommensniveaus und damit verbunden für ein Sinken des Wohlstandes innerhalb der Bevölkerung verantwortlich sein. Dies wird im folgenden Beispiel deutlich gemacht, welches rein hypothetisch ist und keine allgemeine Gültigkeit besitzt. Jedoch soll es das oben genannte Problem veranschaulichen: Laut der deutschen Rentenversicherung betrug das durchschnittliche Jahresarbeitsentgelt für 2015 knapp 35.000 Euro (Statistik der deutschen Rentenversicherung 2015 http://www.deutsche-rentenversicherung.de/cae/servlet/contentblob/238692/publicationFile/61815/01_rv_in_zahlen_2013.pdf). Der Rentenbeitragssatz betrug 18,7%. In diesem Beispiel zahlt somit der Arbeitnehmer 6.545 Euro pro Jahr in seine Rente ein. Natürlich verdient man in seinem gesamten Berufsleben nicht immer gleich viel. Normalerweise verdient man zu Beginn weniger, und später steigt es kontinuierlich an. In dem Beispiel wird aber angenommen, der Arbeitnehmer hätte über 45 Berufsjahre immer den gleichen Betrag in seine Rente eingezahlt und somit beträgt sein (theoretisch angespartes) ‚Rentenkonto‘ am Ende seines Berufslebens 294.25 Euro.

⁹⁵ Vgl. Leibbold/Kühnel S. 335

⁹⁶ Vgl. Bota/Pham/Topcu 2012, S. 165

Wenn weiter angenommen wird, dass dieser Arbeitnehmer monatlich eine Rente von 2.000 Euro brutto erhält, könnte er 12 Jahre von seiner Rente leben. Dieses Beispiel ist bewusst so einfach wie möglich erklärt worden, damit auch Nicht-Experten verstehen, was die Altersarmut für alle bedeutet. Nun zurück zur Rechnung: Wenn diese Person mit 18 Jahren anfang zu arbeiten und mit 63 Jahren in Rente geht, würde sie bis zu einem Alter von 75 Jahren ihre monatliche Rente bekommen. Danach wäre das angesparte Rentenkonto aufgebraucht (es wird darauf hingewiesen, dass die Regierung das Renteneintrittsalter vor einigen Jahren auf 67 Jahren anhob, es jedoch unter bestimmten Voraussetzung darunterliegen kann. Sowie der Arbeitgeber eigentlich auch in das Rentenkonto des Arbeitnehmers einzahlt, dem gegenüber steht das hohe Jahresentgelt vom ersten Arbeitsjahr, welches in der Realität so nie der Fall wäre). Diese Rechnung zeigt die entstehende Lücke, wenn die Bürger eine lebenslange Rente erhalten möchten. Damit aber dieses System funktioniert, werden die Einlagen der nächsten und übernächsten Generation benötigt. Anders gesagt: Die Kinder und Enkel zahlen auf das Rentenkonto ihrer Eltern und Großeltern ein. Das macht die Bedeutung des Geburtendefizits deutlich und zeigt auf, welche wichtige Bedeutung Kinder für Deutschland haben. Die Einwanderer weisen eine höhere Geburtenrate sowie ein niedrigeres Durchschnittsalter, als die Einheimischen (siehe 3.3.2) auf und können somit dazu beitragen, das Sozialsystem zu stämmen.⁹⁷

Wenn eine sichere und friedliche Zukunft geschaffen werden soll, wird auf Grund der genannten Punkte kein Weg daran vorbeiführen Zuwanderer aufzunehmen und diese zu integrieren.⁹⁸ Denn Fakt ist, Deutschland wird es aus eigener Kraft nicht schaffen, die Geburtenrate signifikant zu erhöhen. Umso mehr sollte es für Deutschland ein Privileg sein, Einwanderer willkommen zu heißen.⁹⁹ Dennoch kann gesagt werden, dass es Deutschland momentan nicht an Zuwanderern mangelt. Jedoch ist es nun wichtiger diese Menschen so schnell und nachhaltig wie möglich in die deutsche Kultur zu integrieren.¹⁰⁰

⁹⁷ Vgl. Kaiser 2016, S. 51f.

⁹⁸ Ebd. 68f.

⁹⁹ Vgl. Hans Vorländer 2016, S. 61f.

¹⁰⁰ Ebd. S. 67

Im Folgendem werden die Ergebnisse des 2. Hauptberichtes für das Projekt ‚Analyse der zukünftigen Arbeitskräftenachfrage und des –angebots auf Basis eines Rechenmodells‘ mit dem das Bundesministerium für Arbeit und Soziales das Forschungsinstitut Economix Research & Consulting beauftragt hat, aufgezeigt. Hierzu wurde ein Prognosemodell mit einem Zeithorizont bis 2030 entwickelt.¹⁰¹ Die Zahl der Erwerbstätigen hat in dieser Zeitperiode um 1,25 Millionen zugenommen, das bedeutet einen Zuwachs von 3%. Ermöglicht wurde dies, einerseits durch den Abbau der Erwerbslosigkeit um 700.000 und andererseits durch die Zuwanderung. Die Zuwanderung hat das Arbeitsangebot zusätzlich um 550.000 ausgeweitet. Dieses Modell zeigt auf, dass das Angebot an Arbeitskräfte ab 2017 immer weiter schrumpfen wird. Es prognostiziert, dass im Jahr 2030 insgesamt 42 Millionen Erwerbspersonen erwartet werden. 2013 hingegen waren es noch 2 Millionen mehr. Zwei Faktoren, zum einen die rückläufige Zuwanderung und zum anderen das Ausscheiden älterer Erwerbstätigen, sind hierfür maßgebend. Die Zahl der Erwerbstätigen wird laut Modell bis 2021 auf den höchsten Wert von 42,7 Millionen durch die Zuwanderung aufsteigen. Dennoch wird das Beschäftigungsniveau wieder rückläufig sein, trotz der Nettozuwanderung von 300.000 pro Jahr.

Die Erwerbstätigkeit wird dadurch im Jahre 2030 das Niveau von 2013 erreichen. Verdeutlicht gesagt bedeutet dies, dass laut den Rechnungen dieses Prognosemodells, die hohe Zuwanderung zu einem deutlichen Wachstumsgewinn führt. Das BIP (Brutto-Inlandsprodukt) nimmt 2013 bis 2030 um 1,96% pro Jahr zu, ein Wanderungsgewinn von 0,41% beim Wirtschaftswachstum. All das resultiert fast ausschließlich aus der höheren Zuwanderung. Ebenfalls nimmt das Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens um 0,29% auf 1,89% pro Jahr zu. Laut dem Modell kann und wird die Zuwanderung die Arbeitsmarktbalanz erheblich beeinflussen. Denn 2030 wird es bei hoher Zuwanderung 1,1 Millionen Erwerbspersonen mehr geben. Die Erwerbslosenrate wird gegen Ende des genannten Zeitraumes bei 2,9% liegen. Nach Schätzungen dieser Modellrechnung kann pro 100.000 Zuwanderer eine Steigerung des Wirtschaftswachstums um 0,35% erwartet werden.¹⁰²

¹⁰¹ Vgl. Vogler-Ludwig/Düll/Kriechel 2015, S. 17

¹⁰² Vgl. Ebd. S. 135ff.

4.2 Analyse der Chancen und Vorteile der Zuwanderung für die Entwicklung im Gesundheitswesen

Deutschlands Bevölkerung schrumpft und altert. Um diesen Prozess zu korrigieren, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder mehr Neugeborene und/oder mehr Zuwanderer.¹⁰³ Wie in vorherigen Kapiteln schon erwähnt sind die Zuwanderer im Durchschnitt jünger als die Einheimischen und bekommen durchschnittlich auch mehr Kinder als die Deutschen. Somit könnte mit der Zuwanderung junger Menschen sowohl die erste Möglichkeit, mehr Neugeborene durch die höhere Fertilität¹⁰⁴, als auch Möglichkeit 2 erfüllt werden, da die Zuwanderer meist auch ihre Familienangehörige nachholen.¹⁰⁵

Die internationalen Migrationsbewegungen sind positiv zu bewerten, dies kann die ökonomische Theorie eindeutig belegen. Damit das Sozialprodukt maximiert werden kann, ist eine Mobilität von Menschen dringend notwendig, da sie das Ungleichgewicht ausbalanciert. Einen Überschuss an Arbeitskräfte verringert wiederum die Auswanderung und dem gegenüber steht die Einwanderung, die einen Mangel an Fachkräften beseitigt. Somit wird deutlich, dass offene Grenzen auf Grund der eben genannten Punkte für mehr Wohlstand für alle Beteiligten führen. Insofern schafft die Migration eine makroökonomische Win-Win-Situation, sowohl für die Herkunfts- und Aufnahmeländer, als auch für die Wandernden selbst: Auf der einen Seite sind die Wandernden, die dadurch profitieren, weil sie wirtschaftlicher Not oder politischer Verfolgung entfliehen können. Dadurch erhalten sie die Chance in den wohlhabenden Ländern aus ihren individuellen Fähigkeiten mehr zu machen und besser zu verdienen, als in ihrer Heimat. Meist sparen die Einwanderer an fin. Mittel und können es dann Familienangehörigen in der Heimat senden, um sie so zu unterstützen. Oft wird das Ersparte auch als Grundkapital genommen um in der Heimat ein Haus zu bauen oder eine Tätigkeit als Selbstständiger auf die Beine zu stellen, sollten sie später zurück in die Heimat kehren wollen.

¹⁰³ Vgl. Staubhaar 2016, S. 317

¹⁰⁴ Vgl. Lust 2017, S. 253

¹⁰⁵ Vgl. Haug 2017, S. 264

Auf der anderen Seite profitieren auch die Herkunftsländer von der Abwanderung, denn dadurch mindern sie das Problem des Arbeitsangebotes.¹⁰⁶ Ebenso profitieren die Herkunftsländer von den Rimessen (Heimatsüberweisung) die die Migranten aus dem Ausland an sie tätigen. Für 2015 gibt es eine Schätzung von 515 Mrd. US-\$, die an Rimessen getätigt wurden.¹⁰⁷ Kindelberger in den sechziger Jahren, zitiert in Reschke (2016, S. 241) „Was ist wohl klüger: Wenn junge Menschen im Süden ohne Hoffnung arbeitslos bleiben oder im Norden ihre großartigen Talente zum Einsatz bringen?“. Durch dieses Zitat wird der Vorteil noch deutlicher dargelegt. Ebenfalls und das ist hier in der Arbeit der Hauptpunkt, profitieren die Aufnahmeländer von der Zuwanderung. Durch die Zuwanderung erhalten sie neue Arbeitskräfte, die hier zu Lande fehlen und deren Bildung und Ausbildung sie nicht finanzieren mussten. Denn viele Flüchtlinge und andere Zuwanderer bringen eine große Menge an Wissen mit, sowie an Können, Kenntnisse und Fähigkeiten. Dadurch kann die Zuwanderung den Fachkräftemangel in Deutschland (und ganz Europa) mindern.¹⁰⁸

Ein weiterer Vorteil, die die Zuwanderer mitbringen, sind die unterschiedlichen Kulturen. Wie das gemeint ist wird im folgendem genauer erläutert. Schaut man sich die Geschichte unterschiedlicher Länder und deren Wohlstand an, sieht man, dass sie nur durch die Vermischung unterschiedlicher Kulturen und Mentalitäten zu diesem Wohlstand kommen konnten. Als Beispiel wird Amerika vorgestellt: Ein Blick auf Südamerika macht deutlich, wie Zuwanderung einen bedeutenden Vorteil bieten kann. Denn die Entwicklung der südamerikanischen Staaten prägten wesentlich die spanischen und portugiesischen Eroberer. Ähnlich war es in Nordamerika, hier ermöglichten erst die europäischen Pilger den rasanten wirtschaftlichen Aufstieg. Ohne Einwanderung gäbe es einige Erfolgsgeschichten in den USA überhaupt nicht, wie z.B. Steve Jobs, der Gründer von Apple. Sein Vater stammte aus Syrien somit besaß er selbst auch syrische Wurzeln. Ein weiteres Beispiel ist Yahoo-Gründer Jerry Yang. Er kam als Immigrant in das Land, denn er stammt aus Taiwan.

¹⁰⁶ Ebd. S. 240

¹⁰⁷ Vgl. Jäggi 2016, S. 12

¹⁰⁸ Vgl. Straubhaar 2016, S. 241f.

Sowie Sergey Brin, einer der Gründer von Google, ist kein gebürtiger Amerikaner, sondern kam in Moskau zur Welt. Diese Beispiele verdeutlichen die Chancen und Vorteile, die ein Land durch die Zuwanderung hat.¹⁰⁹

Es gibt für Deutschland eine Reihe empirischer Untersuchungen. Diese schätzen ab, welche makroökonomische Effekte Zuwanderung verursacht. Die Ergebnisse der unterschiedlichen Untersuchung weisen eine Gemeinsamkeit auf. Sie alle machen deutlich, dass die Zuwanderung sich gesamtwirtschaftlich für Deutschland positiv ausgewirkt hat. Einfach ausgedrückt ist die Immigration der beste empirische Beleg, im Wettbewerb um mobile Produktionsfaktoren, für die relative Attraktivität Deutschlands. Zuwanderung vergrößert den Kader an Arbeitskräften. So kann der Fachkräftebedarf der Wirtschaft besser gedeckt werden, jedoch nur, wenn Spracherwerb, Ausbildung und berufliche Integration gelingen, dazu mehr im letzten Kapitel der Arbeit. Es wird mehr Humankapital verfügbar, wodurch die Kapitalrentabilität steigt und das wirtschaftliche Wachstum stimuliert wird.¹¹⁰

Im folgendem wird auf die Fertilität der Zuwanderer genauer eingegangen. Die Zuwanderer weisen eine höhere Fertilität als die Einheimischen auf.¹¹¹ Doch was bedeutet das für die Entwicklung des Gesundheitswesens in Deutschland? Da das Gesundheitswesen so geregelt ist, dass Junge für Alte zahlen¹¹² und es in Deutschland viele alte aber im Verhältnis dazu nicht so viele junge Menschen gibt, könnte die höhere Fertilitätsrate der Zuwanderer dazu beitragen die Zahl der jungen Menschen zu erhöhen um somit die Lücke im Gesundheitswesen zu schließen¹¹³. Dieser Effekt könnte sich jedoch mit der Zeit abschwächen, da davon ausgegangen wird, dass sich die Fertilität der Zuwanderer mit der Zeit der der Einheimischen anpassen wird.¹¹⁴ „Wenn wir uns jetzt davor verschließen, die Zuwanderer aufzunehmen und zu integrieren, werfen wir eine historische Chance weg, den Frieden und Wohlstand innerhalb Europas zu sichern“.¹¹⁵

¹⁰⁹ Vgl. Qaiser 2016, S. 100ff.

¹¹⁰ Vgl. Straubhaar 2013, S. 317ff.

¹¹¹ Vgl. Haug 2017, S. 268f.

¹¹² Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2007 (Internet)

¹¹³ Vgl. Haug 2017, S. 269

¹¹⁴ Vgl. Straubhaar 2013, S. 322

¹¹⁵ Jamal Qaiser 2016, S. 69

Dieses Zitat verbindet alle vorherigen genannten Chancen und Vorteile und macht das Wesentliche deutlich, nämlich das Zuwanderer eine Chance sind, die genutzt werden sollte. Damit jedoch diese Vorteile und Chancen auch genutzt werden können, muss die Integration der Zuwanderer erfolgreich gestaltet werden.

Im Folgenden wird das frühere Integrationskonzept mit dem aktuellen Konzept verglichen und bewertet. Anschließend folgt eine Handlungsempfehlung, in der das, nach der Auffassung des Autors, ‚perfekte‘ Integrationskonzept abgeleitet wird.

4.3 Methodisches Vorgehen

Damit die Entwicklung im Gesundheitswesen durch die Zuwanderung junger Menschen einen positiven Effekt hat, bzw. die im vorherigem Kapitel genannten Chancen und Vorteile von Zuwanderern genutzt werden können, muss ein Blick auf das deutsche Integrationskonzept geworfen werden. Dieses wird anhand eines früheren Konzeptes verglichen und bewertet. Es wird darauf eingegangen, welche Aspekte beide Integrationskonzepte gemeinsam haben und welche warum und in welcher Weise ausgebaut wurden. Zum Schluss werden Handlungsempfehlungen für ein erfolgsversprechendes Integrationskonzept abgeleitet und dazu ein Beispiel eines ausländischen Konzeptes genannt. Um diese Bewertung durchführen zu können wurde eine Literaturrecherche vorgenommen.

4.4 Bewertung von zwei Integrationskonzepten

Eine erfolgreiche Integration ist gerade für Deutschland im Hinblick auf den Demographischen Wandel und die damit verbundene Entwicklung im Gesundheitswesen eine große Chance für die Gesellschaft. Damit Integration funktionieren kann, bedarf es öffentliche Ressourcen, vom Sprach- und Integrationskurs über das Bildungssystem, bis hin zur Arbeitsmarktintegration.¹¹⁶

¹¹⁶ Vgl. Die Bundesregierung 2016 (Internet)

Integrationskonzept bzw. Integrationspolitik nach dem zweiten Weltkrieg 1945

Nach dem zweiten Weltkrieg besaß Deutschland noch kein konkretes Integrationskonzept oder gar eine Integrationspolitik. Der erste Schritt in Richtung Integrationspolitik wurde im Jahr 1953 vollzogen.

Zu der Zeit entstand das Bundesvertriebenengesetz (Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge), da es seit 1945 zu enormen Wanderungsbewegungen kam. Alleine in Schleswig-Holstein stieg die Bevölkerung mit 860.000 Vertriebenen um 33%. Zu der Zeit fehlen der Industrie in Deutschland Arbeitskräfte, so kam es dazu, dass Deutschland Gastarbeiter anwarb (aus Spanien, Jugoslawien, Italien und später auch aus der Türkei). Die Bundesdienststelle für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge nahm mit 40 Mitarbeitern 1953 die Arbeit in Nürnberg auf. Damit wurde der nächste Schritt in Richtung Integrationspolitik vollbracht.¹¹⁷ Im Jahre 1968 und 1969 folgten Wachstumsraten von 7,3 und 8,2%. Die Zahl der offenen Stellen lag in den Sechziger Jahren immer über die der Arbeitslosen. Es gab im Jahre 1965 etwa 648.000 offene Stellen, hingegen 147.000 Arbeitslose. Dabei waren 1961 rund 80% aller Ausländer in Deutschland erwerbstätig, hingegen nur 47% aller Deutschen.¹¹⁸ 1971 erleichterte die Bundesregierung die Bedingungen zur Verlängerung des Aufenthalts der ausländischen Arbeitskräfte¹¹⁹, da Deutschland zunächst davon ausging, dass die Gastarbeiter zurück in ihre Heimat kehren würden und sie immer noch Arbeiter benötigten. Auf Grund dessen hat der Staat auch keine Mühen in die Integrationspolitik investiert oder gar Mühen in die Entwicklung eines Integrationskonzeptes.¹²⁰ Dabei planten gerade wegen dieser Erleichterung immer mehr Migranten in Deutschland zu bleiben. Die Zuwanderung war keine Bedrohung oder Belastung für die deutschen Kollegen, da die Gastarbeiter vorwiegend harte und schmutzige Tätigkeiten mit Akkordlohn und im Schichtdienst ausübten. Damit ermöglichten sie den Deutschen gleichzeitig einen betrieblichen und sozialen Aufstieg.

¹¹⁷ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2007 (Internet)

¹¹⁸ Vgl. Lasche 2007 (Internet)

¹¹⁹ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2007 (Internet)

¹²⁰ Vgl. Lasche 2007 (Internet)

Erst 1978 wurde wieder etwas für die Integrationspolitik vollzogen, indem die Bundesregierung das Amt eines Beauftragten für die Integration der ausländischen Arbeitnehmer und ihre Familienangehörigen errichtete. Deutschland wollte die Zahl der Ausländer senken und hat im Jahre 1983 ein Rückkehrförderungsgesetz beschlossen, welches als Anreiz für Migranten sein sollte, um zurückzukehren. Jedoch zeigte das Gesetz nicht die erwünschte Wirkung. Die Gastarbeiter blieben und holten ihre Familienangehörigen nach.¹²¹ Auf Grund dessen trat 1972 das Betriebsverfassungsgesetz in Kraft und wurde gleichzeitig auch zum Anker des deutschen Integrationsmodells durch Arbeit und soziale Rechte. Dieses Gesetz sichert Ausländern zum einen die rechtliche Gleichbehandlung und zum anderen das aktive und passive Wahlrecht zum Betriebsrat. Dieses Gesetz verlangt, dass alle Arbeitnehmer nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit behandelt werden und dass eine Diskriminierung hinsichtlich der Herkunft, Nationalität, Religion, Abstammung, politischer oder gewerkschaftlicher Einstellung oder des Geschlechtes untersagt ist. Somit war der Arbeitsplatz der Ort, an dem die Integration am besten funktionierte. Folglich konzentrierten sich die sozialen Kontakte der Gastarbeiter oft auf den Kollegenkreis. Deutsche und Ausländer waren im Betrieb gemeinsam tätig. Des Weiteren förderte der Sozialstaat den Integrationsprozess. Von dieser Förderung profitierten die Gastarbeiter, da soziale Rechte nicht an die Staatsangehörigkeit gekoppelt sind (das bedeutet Arbeitslosengeld erhält wer eingezahlt hat), anders ist dies bei den politischen Rechten. Jedoch kann gesagt werden, dass eine aktive staatliche Integrationspolitik über Integration durch Arbeit und sozialen Rechten hinausgehend bis in die Siebziger Jahren hinein nicht stattgefunden hat.¹²² Die Integration war in dieser Zeit Aufgabe der Neuankömmlinge. Die Migranten sollten sich integrieren, sie sollten sich an die einheimische Gesellschaft anpassen. Somit wurden hier unter Integration Anforderungen an die anderen formuliert und keine Anforderung an die Einheimischen.¹²³ Weder wurde durch eine liberale Einbürgerungspolitik der Zugang zu politischen Rechten gefördert, noch wurden die Einwanderer dazu ermuntert sich zivilgesellschaftlich zu engagieren.

¹²¹ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2007 (Internet)

¹²² Vgl. Lasche 2007 (Internet)

¹²³ Vgl. Heimbach-Steins 2015, S. 159

Folglich blieben die jährlichen Einbürgerungszahlen gering. Das geltende Staatsangehörigkeitsgesetz richtete sich nach dem Abstammungs- und Vererbungsprinzip. Knapp 20 Jahre nach dem Anwerben von Gastarbeitern wurden gerade einmal 399 türkische Staatsangehörige eingebürgert, dabei lebten zu der Zeit bereits mehr als 1,5 Millionen Türken in Deutschland. Somit behinderte das deutsche Staatsangehörigkeitsrecht die Integration.¹²⁴ Ebenso gab es keine Förderprogramme für Erwachsene und in Schulen wurde lange Zeit die Tatsache ignoriert, dass Ausländer mit in den Klassen saßen.¹²⁵

Gemeinsames Konzept von Bund und Ländern für die erfolgreiche Integration von Flüchtlingen

Eine erfolgreiche Integration bedeutet u.a. die Ermittlung der individuell vorhandenen überfachlichen Kompetenzen sowie das richtige Nutzen und Bestärken dieser Kompetenzen.¹²⁶ Diese Entwicklung und Bekräftigung dieser Kompetenzen hängt vor allem von der Beziehungsqualität der einzelnen Parteien, zwischen Lernenden und Lehrenden sowie auch den Betreuenden, ab. Im Vordergrund hierbei steht eine gegenseitige Mitteilung der Befindlichkeiten der jeweiligen Partner.¹²⁷ Jene Flüchtlinge, die eine gute Bleibeperspektive aufweisen, sollen möglichst zügig in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt integriert werden. Damit dieser Punkt vollzogen werden kann, ist ein schnelleres Asylverfahren von Bedeutung. Sollte jedoch eine zügige Anerkennung trotz guter Bleibeperspektive nicht erreicht werden können, wird dem dadurch entgegen gewirkt, indem bereits während des laufenden Asylverfahrens mit den Integrationsmaßnahmen begonnen werden soll.

Der Leitgedanke der aktuellen deutschen Integrationspolitik ist die Gerechtigkeit, sowohl gegenüber den Flüchtlingen, als auch gegenüber den Einheimischen. Die Werte wie Menschenwürde, Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Gleichberechtigung, Nichtdiskriminierung und Toleranz sollen von Beginn an umfassend und verbindlich vermittelt werden.

¹²⁴ Vgl. Lasche 2007 (Internet)

¹²⁵ Vgl. Heimbach-Steins 2015, S. 159

¹²⁶ Vgl. Ortman 2016, S. 24

¹²⁷ Vgl. Ebd. S. 33

Dem gegenüber werden extremistische, rassistische, antisemitische, diskriminierende, sexistische sowie demokratiefeindliche Haltungen und Handlungen entgegengewirkt. Wichtig ist auch, dass nicht nur die beruflichen Nachweise erfragt werden oder die Zeugnisse verglichen werden, sondern auch die Erfassung überfachlicher Kompetenzen und wie sie anerkannt werden können.¹²⁸ Damit all das gegeben ist, fließen folgende Punkte in das Integrationskonzept mit ein, welche in vier (A bis D) Abschnitten untergliedert sind:

A: Die Gesellschaftliche Integration, Rechte und Pflichten, Ehrenamt

1. Eine zeitliche Aufklärung über Rechte, Pflichten und Gepflogenheiten in Deutschland ist von Bedeutung, daher wird mit einem Ankunftpaket sowie digitalen Angeboten dafür gesorgt.
2. Die Integrations- und Sprachkurse und auch die Migrationsberatung werden bedarfsgerecht ausgebaut.
3. Vorhandene Kompetenzen und Qualifikationen werden frühzeitig erhoben, um die richtige Modifikation für Ausbildung, Arbeitsmarkt und Studium vorzunehmen.
4. Ein Integrationsgesetz wird erarbeitet, welches Hürden beseitigen, sowie Fördermöglichkeiten aufzeigen soll.
5. Rechtssicherheit im Hinblick auf der Inanspruchnahme der Rechte und Fördermaßnahmen, z.B. möglichst frühen Zugang zu Integrationsmaßnahmen, zu arbeitsmarktpolitischen Instrumente sowie zum Arbeitsmarkt, verwirklichen.
6. Eine Förderung der Einrichtung von Integrationsanlaufstellen, an die sich sowohl Flüchtlinge als auch Arbeitgeber richten können.
7. Eine Möglichkeit einer Wohnsitzauflage für anerkannte Flüchtlinge. Das Ziel hierbei ist, das Gelingen der Integration vor Ort sowie Planungssicherheit für Kommunen schaffen.
8. Den vielen ehrenamtlichen Tätigen, Migrationsorganisationen sowie das Engagement der Verbände und Initiativen durch das große Spektrum an Programmen weiterhin unterstützen.

¹²⁸ Vgl. Ebd. S. 36f.

9. Die Gesundheitssituation von den Asylbewerbern ermitteln, damit die öffentliche Gesundheit gesichert wird.

B: Die berufliche Bildung und der Arbeitsmarkt

10. Instrumente des SGB 2 und 3 zur Bewältigung der Integrationsaufgaben einsetzen und wenn nötig weiterentwickeln.
11. Es wird dafür gesorgt, dass Leistungsberechtigte Arbeitsgelegenheiten zielstrebig angeboten und genutzt werden.
12. Das Berufsanerkenntungsverfahren für Ausländer weiter ausbauen, ohne dadurch die Einheimischen zu benachteiligen. Anerkennungsstellen werden von den Ländern angemessen ausgestattet, um die Anträge zügig bearbeiten zu können.
13. Eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Integrationskursen, Maßnahmen der Berufsorientierung, Deutschsprachförderungen, arbeitsmarktpolitische Instrumente, der Ausbildung und der Beschäftigung in Betrieben miteinander.
14. Unterstützung von jungen schulpflichtigen Schutzberechtigten und Asylbewerbern mit Bleibeperspektive bei dem Übergang von Schule in das Berufsleben.
15. Beim Zugang in die Beschäftigung unnötige Hürden abbauen. Auf die Vorrangprüfung bei Asylbewerbern soll für einen Zeitraum von drei Jahren verzichtet werden. Folglich ist eine Zulassung für eine Tätigkeit in der Leiharbeit in diesem Zeitraum möglich.
16. Förderung der betrieblichen Ausbildung. Berufsbildende Schulen werden besser mit Sprachangeboten und Vermittlung von Basiskompetenzen gestärkt.
17. Berufsbegleitende Qualifizierungsangebote fördern.

C: Die frühkindliche Bildung, Schule und Hochschule

18. Schaffung von zusätzlichen Kitaplätzen, damit eine zeitlich passende Aufnahme in eine Kita erfolgen kann.
19. Verbesserung der schulischen Regelangeboten für die Integration junger Flüchtlinge. Das bedeutet, dort wo es nötig ist werden zusätzliche Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter und Schulpsychologen eingestellt.

Ebenso soll eine Ganztagsbetreuung von Schulkindern ermöglicht werden. Darüber hinaus werden für Flüchtlingskinder bei Bedarf begleitende Sprachlernangebote angeboten.

20. Das Thema Islam soll mit Toleranz und Akzeptanz in den Schulen behandelt werden.
21. Hindernisse, die studierfähige Flüchtlinge davon abhalten ein Studium aufzunehmen, identifizieren und abbauen. Jedoch ist eine qualitative Absenkung der Zugangsvoraussetzung ausgeschlossen. Auf Grund dessen sollte der Zugang zu einem Studium über harmonisierte sowie etablierte Verfahren zur Kompetenzfeststellung ablaufen.
22. Islamische Theologien sollen in Forschung und Lehre an staatlichen Hochschulen etabliert werden, damit die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema gefördert wird.

D: Der Wohnungsbau und die Quartierfragen

23. Es werden weitere Maßnahmen geprüft, die das Bauen von weiteren Wohnräumen einfacher und kostengünstiger machen.
24. Schaffung eines neuen Baugebietstypen welche zum einen planerische Gestaltungsspielräume ergänzt und zum anderen stärkere Verdichtung und Nutzungsmischung gewährt.
25. Optimierung der Bereitstellung von Bauland. Länder werden mit Kommunen zusammen prüfen, inwiefern sie Bauland verbilligt bereitstellen können.
26. Vorantreiben des sozialen Wohnungsbaus. Eine zentrale Maßnahme hierbei ist, die Verdoppelung der Kompensationsmittel des Bundes für die Wohnraumförderung auf über vier Milliarden Euro von 2016 - 2019.
27. Schaffung einer befristeten Möglichkeit für Sonderabschreibungen im Mietwohnungsbau. Es werden flankierende Maßnahmen geprüft, welche die Investitionsbedingungen im Wohnungsbau verbessern könnten.
28. Durch eine aktive Stadtentwicklungs- und Integrationspolitik werden die Schaffung und Sanierung von Wohnraum von Beginn an begleitet.¹²⁹

¹²⁹ Vgl. Die Bundesregierung 2016 (Internet)

Um nun die Bewertung bzw. den Vergleich der beiden Integrationskonzepte durchführen zu können, wird auf einzelnen Aspekte der Konzepte eingegangen und diese analysiert.

In den vielen Jahren von 1945 bis 2016 wurde vieles in der Integrationspolitik verändert bzw. ausgebaut. Zu Beginn der Integrationspolitik in Deutschland lag der Fokus noch bei der Arbeitsintegration, sprich die Zuwanderer sollten möglichst zügig arbeiten dürfen, ohne Einschränkungen. Dies lässt sich auf die kritische Situation zu der Zeit zurückführen. Nach dem zweiten Weltkrieg benötigte Deutschland dringend neue Arbeitskräfte und warb diese aus dem Ausland an. Diese sogenannten Gastarbeiter genossen keine richtige Integrationspolitik, da die Politiker davon ausgingen, dass die Gastarbeiter nur kurzfristig bleiben und dann zurück in ihre Heimat kehren würden. Auf Grund dessen wurde zuerst nichts für die Integrationspolitik getan. Erst als bewusst wurde, dass die Gastarbeiter blieben und sogar ihre Familie nachholten, investierte die deutsche Politik mehr Mühe in die Integrationspolitik. So entstand das Integrationskonzept der Arbeit und sozialen Rechte. Die Arbeitsmigration war erfolgreich, dies zeigte sich dadurch, dass 80% der Ausländer erwerbstätig waren. Sie arbeiteten friedlich mit den Einheimischen zusammen. Die Einheimischen haben sich nicht bedroht gefühlt, da viele Ausländer die harte Arbeit nahmen, die viele Deutsche nicht wollten. Sie lebten friedlich zusammen. Zu der Zeit konnten Zuwanderer ihre Familie ohne Einschränkungen viel einfacher nachholen, es bedurfte keinen erfolgreichen Abschluss eines Deutschkurses. Auf Grund dessen blieben auch viele Gastarbeiter in Deutschland und holten ihre Familie nach. Die Zahl der Zuwanderer stieg. Dieser Aspekt war für das Gesundheitssystem von Vorteil, da mehr Arbeiter kamen und auch viele Junge Menschen mit dem Familiennachzug.

Die Arbeitsintegration war erfolgreich, jedoch fehlt es an sozialen Aspekten der Integration. Wie z.B. Freizeitangebote für Zuwanderer, oder Bildung, damit auch die jüngere Generation der Zuwanderer eine Chance auf eine Arbeit hat, damit das Gesundheitssystem langfristig davon profitiert. Denn die darauffolgende Zukunft hat gezeigt, dass ein großer Anteil der Arbeitslosen Ausländer war. Grund hierfür war die nicht funktionierende Integration:

Sie wurden nicht richtig in das Bildungssystem integriert, konnten keine sozialen Kontakte knüpfen und wurden so ausgegrenzt und schrieben schlechtere Noten in den Schulen. Auch die Eltern genossen keine richtige Integration und konnten dadurch ihre Kinder nicht unterstützen, z.B. beim Erwerb der Sprache oder bei schulischen Aspekten. Auch sie selbst hatten keine Hilfe bei der Integration in die Arbeitswelt und haben in Folge dessen die deutsche Sprache nicht richtig erlernen können. Sie blieben teils Arbeitslos. Das Integrationskonzept richtete sich lediglich auf die Arbeit und nicht auf die gesellschaftliche Teilhabe. Selbst die Einheimischen wurden nicht aufgeklärt und mussten selbst entscheiden, wie sie mit der Situation umgingen. Es fehlte an kulturelle und soziale Aspekte. Der Gedanke die Gastarbeiter würden wieder heimkehren und deshalb keine richtige Integrationspolitik einzuführen, war von Grund auf falsch. Eine Politik sollte auch auf langfristiger Basis denken können und mit ‚Risiken‘ rechnen müssen (in dem Falle nicht nur, dass die Gastarbeiter bleiben, sondern auch mit dem Familiennachzug).

Das aktuellen Integrationskonzept von 2016 ist viel umfangreiche und detaillierte gestaltet und geht auf mehrere Aspekte der Integration ein. Hier steht der Fokus auf die Bildung und auf die Kompetenzerfassung der Zuwanderer, damit sie schnellst möglich in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden. Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Integrationskonzept ist die gesellschaftliche Teilhabe, welche bei dem früheren Modell nicht vorhanden war. Die Zuwanderer sollen durch Sport- und Freizeitangeboten ihr soziales Umfeld erweitern. Es scheint als würde das Konzept nun alle wichtigen Aspekte der Integration beinhalten. Doch es gibt noch einige Punkte, die ausgebaut werden könnten und sollten.

Das Meinungsbild der Einheimischen über die Zuwanderer hat sich verändert, sie glauben immer mehr daran, dass die Zuwanderer eine Bedrohung für sie und für Deutschland sind. Sie glauben, die Zuwanderer nehmen Ihnen die Arbeitsplätze weg und belasten das Sozialsystem. Dadurch fühlen sich auf der anderen Seite auch die Zuwanderer diskriminiert und reagieren mit Aggression darauf. Diesem Konzept fehlt es an Aufklärung bzw. Stärkung des Kontaktes zwischen Einheimischen und den Zuwanderern. Auf der Seite der Flüchtlinge funktioniert die Integration ebenso nicht ganz reibungslos, weil viele noch lernen müssen mit der neuen Kultur zurecht zu kommen und sie zu akzeptieren.

Sowie das hier andere Werte und Regelungen gelten. Ein weiterer Punkt ist, dass es im früheren Konzept einfacher war eine Arbeit zu bekommen als es heute ist. Heute dürfen viele Zuwanderer erst nach einer längeren Zeit und unter bestimmten Voraussetzungen arbeiten, obwohl viele von ihnen viel früher arbeiten möchten. Ebenso ist der Punkt der Wohnungsanlagen der Zuwanderer noch nicht ganz optimal gestaltet. Viele dieser Anlagen werden meist außerhalb gebaut. Dadurch werden sie automatisch abgegrenzt und bekommen die deutsche Kultur nur in den Schulen oder in den Integrationskursen mit, jedoch nicht im Alltag. Im Alltag sind sie nur unter sich und leben folglich auch nur ihre Kultur aus. Die Zuwanderer sollten in Gebieten wohnen/leben in denen auch Einheimische leben. So lernen nicht nur die Zuwanderer die Kultur der Einheimischen kennen und das miteinander auskommen, sondern auch die Einheimischen bekommen so einen Einblick in die Kultur der Zuwanderer und lernen mit ihnen umgehen zu können und sie zu tolerieren und akzeptieren.

4.5 Handlungsempfehlungen

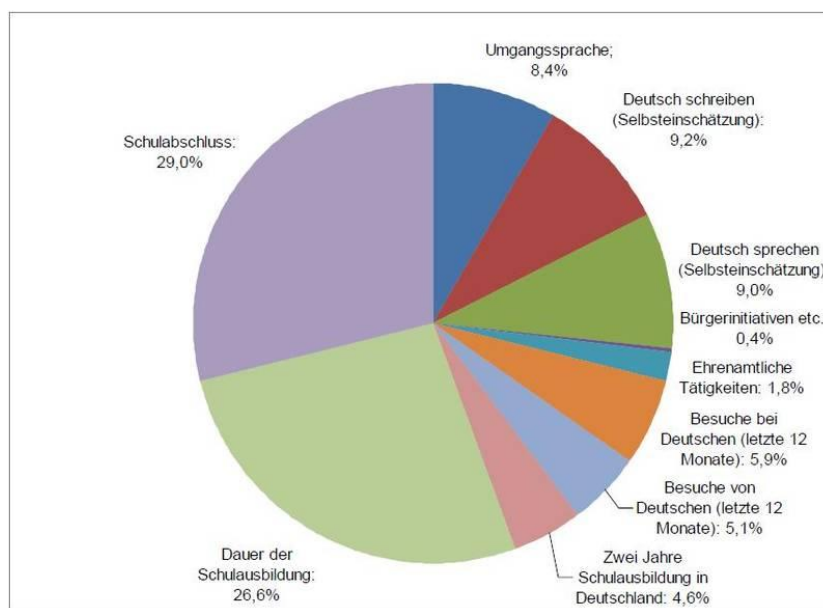
Was zeichnet ein erfolgsversprechendes Integrationskonzept aus? Was sind die wichtigsten Aspekte? Im Folgenden werden Handlungsempfehlungen für die Förderung des vorhandenen Integrationskonzeptes dargelegt.

Auf der Abb. 11 wird deutlich dargestellt, welche Aspekten für eine erfolgreiche Integration von Bedeutung sind. Deutlich zu erkennen ist, dass als wichtigste Integrationsvoraussetzung der Schulabschluss mit 29% gilt. Da ein höherer Schulabschluss gleichzeitig die Chancen auf eine Ausbildung oder ein Studium erhöht.¹³⁰

Hierdurch wird deutlich, dass die Bildung in Deutschland ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche Integration ist. Dicht folgend ist die Dauer des Schulbesuches mit 26% aufgeführt. Die anderen Faktoren haben im Vergleich einen eher niedrigeren Anteil, sie liegen alle unter 10%, sind jedoch trotzdem von hoher Bedeutung.

¹³⁰ Vgl. Ebd.

Abbildung 11: Die wichtigsten Aspekte für eine erfolgreiche Integration¹³¹



Für ein erfolgsversprechendes Integrationskonzept muss auf viele Aspekte eingegangen werden, sowohl in der Gruppe der Zuwanderer, als auch der Einheimischen. Eins der wichtigsten Aspekte, hinsichtlich der Gruppe der Zuwanderer, ist die Kompetenzfeststellung an Hand von geeigneten Verfahren. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die deutsche Sprache. Damit eine Integration funktionieren kann, muss es genügen Sprachangebote geben. Die Sprache ist Voraussetzung für einen schulischen Erfolg. Ohne einen erfolgreichen schulischen Abschluss sind die Chancen auf einen Ausbildungsplatz oder ein Studienplatz eher gering. Denn eine berufliche Laufbahn, die Frieden und auch Wohlfahrt sichert, trägt dazu bei, dass die Zuwanderer auch langfristig in Deutschland bleiben. Sie zahlen dann Steuern, kaufen sich Wohnungen, Häuser und mehr. Dadurch bekommt der Staat das Geld zurück, was er zu Beginn in sie investiert hat. Außerdem wenn der Staat die Rente und den Wohlstand seiner Bevölkerung für die folgenden Generationen sichern möchten, führt nun mal kein Weg dran vorbei Investitionen in Deutschkurse und andere Integrationskurse zu investieren. Für die Deutschkurse müssen viele neue Lehrkräfte eingestellt werden. Dieser Punkt wurde oft als kritischer Punkt betrachtet, der kostenintensiv ist. Jedoch stellt sich hier die Frage, ob es denn so schlimm ist neue Arbeitsplätze zu schaffen?

¹³¹ Vgl. Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2011 (Internet)

Zudem zahlen diese auch wieder Steuern. So läuft nun mal ein funktionierendes System, es wird investiert um langfristige Erfolge zu erzielen.

Ein weiterer Punkt mit Blick auf das Schulsystem ist, dass durch die unterschiedlichen Schulformen Hauptschule, Realschule und Gymnasium gleichzeitig eine Ausgrenzung und Schubladendenken hervorgerufen wird. Denn wer auf die Hauptschule geht, wird gleich als weniger intelligent abgestempelt und hat schlechtere Chancen auf eine Ausbildung oder ein Studium. Zumal diese Entscheidung in der frühen Kindheit stattfindet (mit 9 oder 10 Jahren). Viele Flüchtlingskinder werden die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlassen, da zum einen ihre Eltern das komplexe Schulsystem nicht verstehen und zum anderen ein hoher Druck auf die Kinder lastet. Sie sind geflohen und haben schlimmes erlebt, müssen hier jedoch sofort funktionieren und eine fremde Sprache so schnell wie möglich erlernen, in die Schule gehen (mit nicht ausreichender Sprachkenntnisse) und dort mithalten. Dazu kommt, dass sie lernen müssen die neue Kultur schnellst möglich zu verstehen und noch viele weitere Punkte, die den Druck erhöhen. Nach ihrem sogar vielleicht sehr guten Hauptschulabschluss ist die Chance eine Ausbildung oder gute Arbeit zu bekommen nicht besonders hoch.

So läuft das auch mit dem Abitur ab. In Deutschland muss die Prüfung beim Abitur in fünf Fächern abgelegt werden. Da stellt sich die Frage, wozu fünf? Ist das wirklich wichtig für das spätere Berufsleben? Nehmen wir nun das bekannte britische Schulsystem zum Vergleich. In dem Schulsystem kommt man als erstes in die Elementary School, diese Schulform entspricht der Grundschule. Anschließend kommt die Comprehensive School. Und am Ende der 9. Klasse müssen die Schüler sich entscheiden, in welchen Fächern sie ihre Prüfung ablegen wollen. Je nachdem ob sie nach der 11. Klasse mit der mittleren Reife ihren Abschluss erreichen wollen, oder aber ein A-Level Abschluss hinlegen wollen (dieser entspricht unserem Abitur).¹³² Die Schüler sind bei der Entscheidung schon 15 oder 16 Jahre alt und nicht noch so jung wie in Deutschland. Ein Beispiel hierfür:

¹³² Vgl. Jamal Qaiser 2016, S. 80

Ein Kind absolviert die 10. Klasse und schneidet in Mathematik nicht so gut ab, dafür aber umso besser in Englisch und Deutsch und würde gerne Abitur machen um dann Germanistik zu studieren. In Großbritannien ist dies möglich, da die Schüler dort in nur 2 oder 3 Fächern (nach Wahl) eine Prüfung ablegen müssen¹³³. In Deutschland jedoch wäre das nicht ohne weiteres möglich. Hier kann man nicht einfach Germanistik studieren, wenn die Mathematiknote nur eine vier ist. Ein weiteres Beispiel, dass der aktuellen Situation gerecht wird: Ein Kind aus Syrien hat Probleme mit der deutschen Sprache, zeigt jedoch in sämtlichen anderen Fächern sehr gute Leistungen. Evtl. ist dieses Kind sogar ein Mathematikgenie und würde in England Mathematik, Physik und Chemie als Fach belegen um dann zu studieren. In Deutschland jedoch würde dieses Kind nie die Chance haben Abitur zu machen, denn dafür ist das Fach Deutsch zwingend notwendig. Und wahrscheinlich wird er dann ‚nur‘ Taxifahrer.

Mit diesen Beispielen soll darauf hingewiesen werden, dass das deutsche Schulsystem dringend Reformen benötigt, damit die Integration funktioniert. Vielleicht könnte dies der Fall sein in dem man das britische Schulsystem zum Vorbild nimmt. Das deutsche Schulsystem sollte internationale Anforderungen angleichen. Dies wurde schon vor einigen Jahren mit dem Bachelor und dem Master gemacht, also weshalb nicht auch mit dem Schulsystem ist hier die Frage. Denn wenn Flüchtlinge hier keine berufliche Perspektiven erkennen können, führt das dazu, dass sie das Land verlassen und in ein Land wandern, indem die Perspektiven besser aussehen (wie z.B. in England).

Des Weiteren spielen die Lehrer bei der Integration eine wichtige Rolle. Sie sollten die Flüchtlingskinder motivieren etwas zu leisten, sie unterstützen. Eine Möglichkeit wäre die Lehrer darauf zu trainieren, denn viele Lehrer sind mit der aktuellen Situation sichtlich überfordert. Das ist natürlich verständlich, es ist eine neue Situation mit der sie schnellst möglich umgehen müssen. Gerade deswegen sollten sie darauf trainiert werden, auch auf Hinblick zukünftiger Flüchtlingsströmen, um dann evtl. schneller und effizienter mit der Situation zurecht kommen zu können.

¹³³ Vgl. Ebd. S. 82

Ein weiterer Punkt der bei der Bearbeitung eines erfolgsversprechenden Integrationskonzepts berücksichtigt werden sollte ist, dass erwachsene Immigranten nicht nur unter sich bleiben. Denn das ist momentan der Fall, viele von ihnen schließen sich in Subgruppen zusammen und bleiben dann auch lieber unter sich.¹³⁴ Dadurch lernen sie die Sprache nicht so gut, da in ihren Gruppen die Muttersprache völlig ausreicht. Genauso sieht es auch mit der Kultur aus. So grenzen sie sich selbst aus. Es ist sicherlich schwierig Lösungsansätze dafür zu finden, die in das Integrationskonzept mitaufgenommen werden können. Aber ein Vorschlag wäre, mehr Angebote für Sprachkurse innerhalb dieser Subgruppen anzubieten oder auch mehr Freizeitangebote außerhalb der Subgruppen zusammen mit Einheimischen anzubieten. Diese dann auch richtig vermarkten, also sprich richtige Anreize schaffen. Hierzu passt der Punkt der Wohnanlagen gut, denn diese werden meist abgelegen gebaut, so sind die Flüchtlinge nur unter sich. Aber genau das ist das Problem und sollte möglichst verhindert werden.

Die momentane Infrastruktur muss weiter ausgebaut werden, um Möglichkeit zu schaffen Wohnanlagen für Flüchtlinge nicht so abgeschottet von den Einheimischen zu bauen. Es ist natürlich auch schwierig dieses durchzuziehen, da es evtl. Einheimische gibt, die das nicht wollen mal ganz von den finanziellen Aspekten abgesehen. Des Weiteren ist es wichtig, dass die Integration ein wechselseitiger Prozess ist. Das bedeutet, dass bei der Integration nicht nur auf die Zuwanderer eingegangen werden sollte, dass nur sie mit Veränderungen zurechtkommen müssen und neue Kulturen lernen müssen. Genauso sollte auch auf die Einheimischen mehr eingegangen werden. Die Einheimischen müssen auch lernen mit der Veränderung zurecht zu kommen, denn plötzlich sind so viele fremde Menschen mit unterschiedlichen Kulturen da. Auch die Einheimischen müssen die anderen Kulturen akzeptieren und tolerieren, damit die Integration insgesamt funktionieren kann. Denn wenn die Gesellschaft nicht mitmacht, können die Flüchtlinge noch so gut deutsch sprechen und noch so sehr sich integrieren, sie würden trotzdem von den Einheimischen ausgegrenzt werden und im schlimmsten Falle verlassen sie Deutschland nach einer Zeit wieder. Genau das soll jedoch verhindert werden.

¹³⁴ Vgl. Ebd. S. 83

Denn damit die Zuwanderung einen positiven Einfluss auf die Entwicklung im Gesundheitswesen hat, müssen die Zugewanderten langfristig in Deutschland bleiben und arbeiten gehen. Wenn diese Aspekte alle noch weiter ausgebaut werden und überhaupt berücksichtigt werden, könnte man ein erfolgsversprechendes Integrationskonzept und damit die Entwicklung im Gesundheitswesen fördern. Wie wäre es denn mit einem Vorbild? Schweden wäre bei der Integration eine gute Wahl. Im Folgenden wird die Integration in Schweden erläutert und auf die Vorteile gegenüber Deutschland eingegangen.

Schweden gehört zu den EU-Ländern die am meisten Flüchtlinge aufgenommen haben. Im späten Sommer 2015 wurden wochenlang 1500 neue Asylbewerber pro Tag registriert. Nicht nur Schutzsuchende kommen in das Land, auch durch Familiennachzüge oder auch Arbeitskräfte und intern. Studenten etc. Die Integrationspolitik Schwedens wird intern. als Vorbild gesehen. Die Laufzeiten der Asylverfahren sind noch immer überschaubar. Ebenso sind die Aussichten besser denn je einen Schutzstatus zu erhalten. Im Jahr 2015 bekamen 91% aller Bewerber eine permanente Aufenthaltserlaubnis. Selbst Asylbewerber die in Schweden eine Arbeit haben und deren Antrag jedoch abgelehnt wurde, haben die Chance eine Aufenthaltserlaubnis zu Erwerbszwecken zu erhalten. Dafür müssen sie mindestens 4 Monate während des Asylverfahrens gearbeitet haben, knapp 1390€ brutto verdienen und ihre Identität nachweisen können. Die Unterbringungsbedingungen der Asylbewerber sind in Schweden auch besser als in Deutschland oder überhaupt in einem anderen EU-Land. Sie werden in Mietwohnungen untergebracht. Einem Erwachsenen wird ein Tagegeld in Höhe von umgerechnet 7,60€ gegeben. Auch wenn es nicht viel ist, ist es dennoch ausreichend um selbstständig zu sein. Es gibt auch eine weitere Lösung aus Schweden für die Unterbringungen von Asylbewerbern. Wer im Lande Familie oder Freunde hat, darf bei denen untergebracht werden. Ebenso dürfen Personen die aus eigenen Mitteln sich versorgen können eine eigene Wohnung suchen (2015 waren es 32% aller Asylbewerber). In Deutschland hingegen besteht die Pflicht, Asylbewerber in Gemeinschaftsunterkünften unterzubringen. Die Behörden sind froh, wenn Asylbewerber selbst eine bleibe finde, so werden sie entlastet. Auch die Arbeitserlaubnis wird in Schweden als Großzügig beschrieben.

Asylbewerber die ihre Identität nachweisen können oder aktiv an der Klärung mitwirken, dürfen arbeiten gehen. Eine Vorrangprüfung gibt es dort nicht. Ein Grund hierfür ist, dass die Regierung der Auffassung ist, wer sich durch Arbeit selbst versorgen kann entlastet damit die öffentlichen Haushalte und werden eigenständig. Selbst beim Familiennachzug ist Schweden für Flüchtlinge attraktiv. Alle Asylbewerber, bei denen ein Schutzbedarf festgestellt wird, erhalten eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis und können damit Familienangehörige nachholen. In den anderen EU-Ländern erhalten nur die Flüchtlinge die politisch Verfolgte sind, eine solche unbefristete Erlaubnis. Flüchtlinge die vor Krieg fliehen, bekommen nur eine befristete Aufenthaltserlaubnis und können damit ihre Familien nicht nachholen. Migranten die mind. ein Jahr legal in Schweden leben haben die gleichen Gesundheitszugänge wie Einheimische. In Schweden schreibt man Gleichbehandlung und Gleichberechtigung groß. Ausländer haben sogar das Recht an Kommunalwahlen teilzunehmen.

Natürlich gibt es auch Herausforderung, wie bezahlbare Wohnungen zu finden und auf dem Arbeitsmarkt ist es auch nicht einfach. Es bekommt nicht jeder Flüchtling einen Job, der einen möchte. Doch daran arbeitet die Regierung schon. Sie möchte noch mehr Sprachangebote errichten, sowie die Anerkennung von ausländischen Berufs- und Bildungsabschlüssen und durch Praktika Neuzuwanderern den Einstieg in das Berufsleben erleichtern.¹³⁵ Deutschland sollte sich Schweden zum Vorbild nehmen und einige Aspekte berücksichtigen. Denn sonst könnte es dazu kommen, dass viele Flüchtlinge sich entscheiden dann vielleicht nach Schweden zu gehen, da die Perspektiven dort besser aussehen als in Deutschland. Gerade was die Arbeitsbedingungen, Familiennachzug und die Wohnungssituation und Gleichberechtigung angeht. Viele Flüchtlinge möchten so schnell wie möglich arbeiten um ihren Familien selbstständig versorgen zu können und sich eine Wohnung leisten zu können, sowie ihre Familienangehörige nachzuholen. Das ist in Deutschland nicht ohne weiteres möglich.

Es wird nicht behauptet, die schwedische Integrationspolitik sei fehlerfrei, jedoch könnten einige Aspekte für Deutschland attraktiv und evtl. Umsetzbar sein.

¹³⁵ Vgl. Parusel 2016, S. 310ff.

5. Zusammenfassung/Fazit

Die Arbeit fokussierte sich auf die Fragestellung: „Wie kann die Integration gefördert werden, sodass sie langfristigen positiven Einfluss auf die Entwicklung im Gesundheitswesen hat?“. Um diese zu beantworten, wurde auf unterschiedliche Punkte eingegangen. Zum einen auf den demografischen Wandel mit seinen Ursachen und Folgen sowie die daraus resultierenden finanziellen Probleme im Gesundheitswesen und die politische Sicht. Ein weiterer wichtiger Punkt um die Frage beantworten zu können, war das Thema der Migration und Integration sowie der Zuwanderung junger Menschen und deren Bedeutung für die Entwicklung im Gesundheitswesen. Anschließend wurden die Probleme der Integration erörtert.

Darauf basierend wurden die Chancen und Vorteile von Zuwanderung analysiert. Danach wurde ein Blick auf das frühere Integrationskonzept und das aktuelle Konzept geworfen und verglichen, daraus Gemeinsamkeiten und Unterschiede abgeleitet. Mit den ganzen Informationen konnten abschließend Handlungsempfehlungen für ein erfolgsversprechendes Integrationskonzept herleiten werden. Damit konnten Vorschläge dargestellt werden, wie die Integration gefördert werden sollte, damit die genannten Chancen und Vorteile für die Entwicklung im Gesundheitswesen genutzt werden können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, die Entwicklung im Gesundheitswesen wird wesentlich vom demografischen Wandel stark beeinflusst und mit Problemen der Alterung der Gesellschaft konfrontiert. Da das Gesundheitswesen im Umlageverfahren geregelt ist, ist eine hohe Geburtenrate oder eine hohe Zuwanderung dringend notwendig. Die Deutschen bekommen im Schnitt nur 1,4 Kinder und erreichen jedoch ein hohes Alter. Ebenso steigen die Gesundheitsausgaben mit dem Alter. Die momentane Flüchtlingskrise kann dem entgegenwirken. Die Flüchtlinge kriegen mehr Kinder und sind im Durchschnitt jünger als die Einheimischen. Sie sind oft gut ausgebildet und motiviert zu arbeiten. Aber in der deutschen Integrationspolitik gibt es noch einige Hürden zu bewältigen, damit die Zuwanderung auch als Chance berücksichtigt werden kann und dem Gesundheitswesen von Nutzen ist.

Das Integrationskonzept von Ländern und Bund vom 22.04.2016 beinhaltet die wichtigsten Aspekte der Integration Geflüchteter, jedoch könnten diese weiter ausgebaut werden. Denn es gibt immer noch Probleme bei der Integration. Die Einheimischen haben Angst vor dem Verlust von Wohlstand oder auch kultureller Identitäten, Die Angst muss ihnen genommen werden. Ein weiteres Problem ist, dass Flüchtlinge erst nach 15 Monaten ohne Einschränkung arbeiten dürfen, unabhängig davon ob sie viel früher arbeiten könnten oder möchten. Dadurch liegen sie dem Staat auf der Kasse, obwohl sie arbeiten möchten. Somit sind sie zu Beginn vom Sozialsystem abhängig, was wiederum Ängste und Verlustgefühle bei den Einheimischen auslöst und Unwohl bei den Zuwanderern.

Ebenso trägt das Bildungssystem in Deutschland dazu bei, dass Ungleichheiten auftreten. In Hinsicht auf das Schulsystem wäre das britische System ein gutes Vorbild. Dort gibt es nicht diese Unterteilung in Hauptschule, Realschule und Gymnasium, sondern die Jugendlichen müssen erst in der neunten Klasse entscheiden, ob sie ein Abitur machen möchten. Auch bei dem Abitur gibt es Unterschiede: Die Schüler dürfen 2-3 Fächer wählen, in denen sie die Prüfung ablegen möchten, je nach dem was sie später dann studieren möchten.

Zu den anderen genannten Punkten könnte Deutschland evtl. sich Schwedens Integrationspolitik zum Vorbild nehmen. Dort dürfen Flüchtlinge viel früher arbeiten und haben viel früher die gleichen Rechte wie die Einheimischen. Sie leben recht früh selbstständig. Das würde die Angst der Einheimischen dämpfen und die Flüchtlinge motivieren sich zu integrieren. Ein weiterer Punkt des schwedischen Integrationsmodells ist, dass die Flüchtlinge recht schnell die gleichen Rechte wie die Einheimischen haben und somit ihre Familie nachholen können. Dieser Punkt ist für Flüchtlinge sehr attraktiv, da viele ihre Familienangehörigen zu sich holen wollen und ebenfalls fühlen sie sich dadurch gleichberechtigt und wohler im Land. Das könnte dazu beitragen, dass die Zuwanderer langfristig in Deutschland bleiben und damit kann die Entwicklung im Gesundheitswesen positiv beeinflusst werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Becka M. (2010): Ethik und Migration, Gesellschaftliche Herausforderungen und sozialetische Reflexion, Paderborn

Benneker G. (2014): Zukunftschancen, Ausbildungsbeteiligung und -förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Wiesbaden

Berlin-Institut für Bevölkerung und Bildung (2011): Deutschlands Integrationspolitik, <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungspolitik/deutschland/deutschlands-integrationspolitik.html>, Stand: Juni 2011. Zuletzt geprüft am 26.06.2017.

Bertelsmann Stiftung (2015): Demografischer Wandel verstärkt Unterschiede zwischen Stadt und Land, <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2015/juli/demographischer-wandel-verstaerkt-unterschiede-zwischen-stadt-und-land/>, Stand: 08.07.2015. Zuletzt geprüft am 26.06.201

Bien W. (2017): Handbuch, Jugend im demografischen Wandel, Basel

Birg H. (2005): Die ausgefallene Generation: Was die Demographie über unsere Zukunft sagt, München

Bogedan C./Müller-Schoell T./Ziegler A. (2008): Demografischer Wandel als Chance. Erneuerung gesellschaftlicher Solidaritätsbeziehungen, Hamburg

Bota A./Pham K./Topcu Ö. (2012): Wir neuen Deutschen, warum das Land Menschen wie uns braucht, aber nicht immer will, Bonn

Brinkmann H.-U. (2016): Einwanderungsgesellschaft Deutschland, Wiesbaden

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2007): http://www.bamf.de/Shared-Docs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb05-demographie.pdf?__blob=publicationFile , S. 23-38, Stand: Oktober 2007. Zuletzt geprüft am: 25.06.2017

Bundesministerium für Gesundheit (2015): Demografischer Wandel <http://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/krankenversicherung/herausforderungen/demografischer-wandel.html#c2169^>, Stand: 03.06.2015. Zuletzt geprüft am 25.06.2017

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2007): Chronik Migrationsgeschichte und Integrationspolitik in Deutschland, <http://www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134770/chronik-migration-und-integration-in-deutschland?p=all>, Stand: 30.11.2007. Zuletzt geprüft am 25.06.2017

Daldrup T. (2016): Das Jahr das Deutschland veränderte, <http://www.zeit.de/politik/ausland/2016-03/fluechtlingskrise-deutschland-bilanz-fluechtlingspolitik-zaesur>, in: Die Zeit (Hrsg.), Stand: 03.2016. Zuletzt geprüft: 25.06.2017

Depenheuer O. (2016): Der Staat in der Flüchtlingskrise, zwischen gutem Willen und geltendem Recht, Paderborn

Die Bundesregierung (Hrsg.) (2016): Gemeinsames Konzept von Bund und Ländern für die erfolgreiche Integration von Flüchtlingen, <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/04/2016-04-22-Integrationskonzept.html>, Stand: 22.04.2016. Zuletzt geprüft am: 25.06.2017

Diedendorfer G./Dorfstätter P. (2014): Flucht und Migration, wirtschaftliche Aspekte, regionale Hot Spots, Dynamiken, Lösungsansätze, Wien, Berlin

Devüll (2014): Flucht und Migration, wirtschaftliche Aspekte, regionale Hot Spots, Dynamiken, Lösungsansätze, Wien, Berlin

Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V. (2015) <http://www.domid.org/de/migrationsgeschichte-deutschland>, Stand: September 2013. Zuletzt geprüft am 25.06.2017

Dorbritz J./Schneider N. F. (2013): Demografiepolitik, Herausforderungen und Handlungsfelder, Wiesbaden

Gillen G. (2016): Der Staat in der Flüchtlingskrise, zwischen gutem Willen und geltendem Recht, Paderborn

Granato M. (2014): Zukunftschancen, Ausbildungsbeteiligung und -förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Wiesbaden

Greiner W. (2014): Demografischer Wandel und Gesundheit, Freiburg im Breisgau

Große-Starmann C./Klug P. (2015): Neue Bevölkerungsvorausberechnung zeigt weiterhin große Heterogenität der kommunalen Entwicklung, in: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Wer, Wo, Wie viel? Bevölkerung in Deutschland 2030, Gütersloh

Gutschker T./Rasche U. (2015): Wer kommt da eigentlich zu uns? <http://www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlingskrise/fluechtlinge-wer-kommt-da-eigentlich-zu-uns-13812517.html>, in: Frankfurter Allgemeine (Hrsg.), Stand: 21.09.2015. Zuletzt geprüft am 25.06.2017

Haug S. (2017): Die transformative Macht der Demografie, Wiesbaden

Heimbach-Steins M. (2015): Migration gerecht gestalten, Paderborn

Hüther M./Naegele G. (2013): Demografiepolitik, Herausforderungen und Handlungsfelder, Wiesbaden

Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (2015). Das deutsche Gesundheitssystem, <https://www.gesundheitsinformation.de/das-deutsche-gesundheitssystem.2698.de.html?part=einleitung-co>, Stand: 06.05.2015. Zuletzt geprüft 25.06.2017

Jäggi C.-J. (2016): Migration und Flucht, wirtschaftliche Aspekte, regionale Hot Spots, Dynamiken, Lösungsansätze, Wien, Berlin

Kalter F. (2011): Einwanderungsgesellschaft Deutschland, Entwicklung und Stand der Integration, Wiesbaden

Kreyenfeld M. (2016): Die demografische Zeitbombe, Fakten und Folgen des Geburtendefizits, Paderborn

Kurth B.-M./Nowossadeck E. (2014): Demografischer Wandel und Gesundheit, Lösungsansätze und Perspektiven, Freiburg im Breisgau

Laschet A. (2007): Neue Impulse für das deutsche Integrationsmodell, http://www.zar.nomos.de/fileadmin/zar/doc/Aufsatz_zar_07_01.pdf, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik (Hrsg.), Stand: Januar 2007. Zuletzt geprüft am 26.06.2017

- Leibold J./Kühnel S. (2016): Einwanderungsgesellschaft Deutschland, Entwicklung und Stand der Integration, Wiesbaden
- Meyer T. (2017): Die transformative Macht der Demografie, Wiesbaden
- Münz R. (2007): Demografische Entwicklung in Deutschland, Frankfurt am Main
- Myrskylä M. et. al. (2012): Demografie und Gesundheit: Lösungsansätze und Perspektiven, Freiburg im Breisgau
- Ortmann H. (2016): Intelligente Integration von Flüchtlingen und Migranten, Münster
- Parusel B. (2016): Und das ist erst der Anfang, 5. Auflage, Reinbek bei Hamburg
- Pries L. (2015): Migration gerecht gestalten, Paderborn
- Qaiser J. (2016): Der fremde Erfolgsfaktor, warum wir in Deutschland die Einwanderer dringend benötigen, Weinheim
- Reschke A. (2016): Und das ist erst der Anfang, Deutschland und die Flüchtlinge, Reinbek bei Hamburg
- Schimany P. (2007): Migration,
- Schumpelick V./Vogel B. (2015): Demografischer Wandel und Gesundheit: Lösungsansätze und Perspektiven, Freiburg im Breisgau
- Sonntag K./Seiferling N. (2017): Potenziale älterer Erwerbstätiger: Erkenntnisse, Konzepte und Handlungsempfehlungen, Göttingen
- Steiner A. (2015): Das sind Deutschlands Flüchtlinge <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/deutschlands-fluechtlinge-in-grafiken-13867210.html>, in: Frankfurter Allgemeiner (Hrsg.), Stand: 21.10.2015. Zuletzt geprüft am 25.06.2017
- Sütterlin S. (2008): Deutschland – eins der Kinderärmsten Länder, <http://www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/bevoelkerungsdynamik/regionale-dynamik/deutschland.html>, in: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Stand: Januar 2008. Zuletzt Überprüft am 25.06.2017

Statistisches Bundesamt (2015): Die Bevölkerung Deutschlands bis 2060, 13. Koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204159004.pdf?__blob=publicationFile, Stand: 28.04.2015. Zuletzt geprüft am 26.06.2017

Statistisches Bundesamt (2015): Bevölkerungspyramide 2010, <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!y=2010&v=2> Zuletzt geprüft am 27.06.2017

Statistisches Bundesamt (2017): 15,3 Millionen Personen haben einen Migrationshintergrund, https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2014/06/PD14_193_125.html, Stand: 03.06.2014. Zuletzt geprüft am 26.06.2017, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2017): Wanderung, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Wanderungen/Tabellen/WanderungenAlle.html> Zuletzt geprüft am 26.06.2017

Statistisches Bundesamt (2006): Bevölkerung Deutschlands bis 2050, 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung, https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2006/Bevoelkerungsentwicklung/bevoelkerungsprojektion2050.pdf?__blob=publicationFile, Stand: 07.11.2006. Zuletzt geprüft am 26.06.2017

Steinbicke A.-U. (2016): Alter und Gesellschaft, Herausforderung von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn

Straubhaar (2016): Und das ist erst der Anfang, Deutschland und die Flüchtlinge, Reinbek bei Hamburg

Vogler-Ludwig K./Düll N./Kriechel B. (2015): Arbeitsmarkt 2030 - Die Bedeutung der Zuwanderung für Beschäftigung und Wachstum, Bielefeld

Vorländer H. (2016): Vielfalt statt Abgrenzung, wohin steuert Deutschland in der Auseinandersetzung um Einwanderung und Flüchtlinge, Gütersloh

Wagner/Petzl (2010): Ethik und Migration, Gesellschaftliche Herausforderungen und sozialetische Reflexion, Paderborn

Worbs S./Bund E. (2016): Schulische und berufliche Qualifikationen, https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse1_qualifikationsstruktur_asylberechtigte.pdf?__blob=publicationFile, in: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.), Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland, Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarktbeteiligung und Zukunftsorientierungen, S. 4-5, Stand: Dezember 2015

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.

Ort, Datum

Unterschrift